

## Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz

<b>Herausgeberin/Redaktion</b> Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz Postfach 6136 3001 Bern Telefon 031 320 35 35 Fax 031 320 35 00 E-Mail info@fdp.ch Internet www.fdp.ch	<b>Inserate</b> Kretz AG Verlag und Annoncen General Wille-Strasse 147 8706 Feldmeilen Telefon 01 925 50 60 Fax 01 925 50 77 E-Mail fdp.annoncen@kretzag.ch Internet www.kretzag.ch	<b>Layout/Druck</b> NZZ Print Postfach 8021 Zürich Telefon 01 258 15 02 Fax 01 258 18 99 ISDN 01 773 11 15 E-Mail print@nzz.ch Internet www.nzzprint.ch
--	---	---

Offizielles Organ der FDP Schweiz.

25. Jahrgang. Erscheint monatlich.

AZB  
3001 Bern  
Herr  
Franz Georg Maier  
Dipl. Jurist  
Schweiz. Landesbibliothek  
3003 Bern

### Inhalt



**Beziehungen vertiefen**  
Keine Denkverbote für die Schweiz. **7**

**Sicherheit tut not**  
Erlebnisse aus dem Alltag. **8**



**Hoch hinaus**  
Wahlkampf der JF. **12/13**

**Basler Resolution**  
Besser für die Schweiz. **14/15**

**Weniger Stillstand**  
Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit gewinnt. **18/19**

Anzeige

**Innotherm**

**Öl-Kondensationsheizungen sparen 10% Heizöl.**

**INNOTHERM**

Innotherm AG · Tolackerstr. 14 · 8274 Tägerwilen  
Telefon 071 669 28 82 · Fax 071 669 28 87

# Gotthard-Stassenröhre kein Tabu

## Nächtliche Sperren reichen nicht für den Unterhalt

Ständerat und Nationalrat haben die Avanti-Initiative des TCS abgelehnt und einen Gegenvorschlag beschlossen, welcher den Bau eines zweiten Strassentunnels am Gotthard vorsieht. Damit steht der Schweiz und dem Kanton Uri, dessen Geschichte der Verkehr über und durch den Gotthard mitgeschrieben hat, eine wegweisende verkehrspolitische Abstimmung bevor.

Von Landammann  
Gabi Huber,  
Nationalratskandidatin

Bei der Abstimmung über Initiative und Gegenvorschlag geht es um eine strategische, langfristig wirksame Weichenstellung in der schweizerischen Verkehrspolitik.

### Verschiedene Teilbereiche

Es geht um Fragen der Kapazitätserweiterung auf der Strasse, um Verkehrsverlagerungen von der Strasse auf die Schiene, um den Agglomerationsverkehr in und um Ballungszentren sowie um die Sicherheit im Strassenverkehr. Diese Teilbereiche sind verknüpft mit umwelt-, finanz-, regional- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten.

Um es gleich vorwegzunehmen: In Uri ist die

zweite Röhre kein Tabu. Es werden Meinungen dafür und dagegen geäussert.

Für mich ist klar, dass die Nationalstrasse A2 als internationale Transitachse und als wichtige Verbindung des Kantons Tessin in die übrige Schweiz nach einer sicheren und schnellen Verkehrsverbindung am Gotthard verlangt.

### Steigender Unterhaltsbedarf

Die Notwendigkeit einer zweiten Strassenröhre durch den Gotthard kann deshalb nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden. Die Frage eines zweiten Strassentunnels wird mittelfristig allein schon aus Gründen des Unterhalts aktuell. Heute besorgen die Kantone Uri und Tessin den Betrieb und Unterhalt des Strassentunnels gemeinsam. Der Unterhaltsbedarf des 1980



Landammann Gabi Huber bei einem Augenschein auf einer Grossbaustelle.

fertig gestellten Strassentunnels erhöht sich mit zunehmendem Alter. In ein paar Jahren werden die nächtlichen Sperrungen für die anfallenden Unterhaltsarbeiten nicht mehr genügen. Es werden auch tagsüber längere Sperrungen notwendig sein.

### Schritt um Schritt

Als Urnerin bin ich jedoch der dezidierten Meinung, dass vor der Verwirklichung einer zweiten Röhre am Gotthard ein paar wichtige Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen. Eine davon steht im Zusammenhang mit dem Bau

der Neuen Eisenbahnalpentransversale (Neat).

### Verlagerung auf die Bahn

Uri verfolgt zusammen mit dem Bund als gemeinsames Ziel die möglichst rasche Realisierung der Neat und damit die Verlagerung von Güter- und Personenverkehr auf die Bahn. Die Arbeiten am längsten Eisenbahntunnel der Welt für die erste Flachbahn durch die Alpen laufen. Es wäre volkswirtschaftlich kaum sinnvoll, parallel zu diesem Jahrhundertbauwerk mit

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

einem Strassentunnel eine zweite Grossbaustelle zu eröffnen. Der Baubeginn der zweiten Röhre sollte also frühestens nach Inbetriebnahme des Neat-Gotthardbasistunnels erfolgen.

## Hoher Landbedarf

Der Bau der A 2 muss sich zudem auf die Strecke zwischen Göschenen und Airolo beschränken. Alles andere wäre auch mit Blick auf den Landbedarf für die Zufahrt zum Neat-Basistunnel selbst bei Verwirklichung der Bergvariante raumunverträglich.

## Kriechspur fehlt heute

Denn entgegen einer weit verbreiteten Meinung verläuft diese Variante nicht etwa ausschliesslich im Berg, sondern beansprucht ansehnliche Flä-

chen des knappen Kulturlandes im Hauptsiedlungs- und Entwicklungsgebiet. Die Urner hatten übrigens beim Bau der Autobahn in den sechziger Jahren eine Kriechspur für den Schwer-

« Die mit dem Betrieb und Unterhalt des Tunnels und der Strasse verbundenen Risiken müssen vermindert werden. »

verkehr gefordert, aber leider erfolglos. Man beurteilte dieses Anliegen damals als Luxus.

## Sicheres Tunnel ist nötig

Die Möglichkeiten, die sich aus dem Bau einer zweiten Gotthardröhre ergeben würden, sind unbedingt zu nutzen, um die Sicherheit auf der Nationalstrasse A 2

insgesamt und im Gotthardstrassentunnel im Besonderen zu erhöhen. Die mit dem Betrieb und Unterhalt des Tunnels und der Strasse verbundenen Risiken müssen vermindert werden. Der Kanton Uri selbst erbringt im Bereich Sicherheit bereits heute bedeutende Leistungen. So werden in Uri

seit dem Inkrafttreten des Landverkehrsabkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Union im Auftrag des Bundes und im Sinne von flankierenden Massnahmen intensiviertere Schwerverkehrskontrollen durchgeführt. Seit dem Unglück im Gotthardstrassentunnel im Oktober 2001 vollziehen Uri und Tessin zur Verbesserung der Si-

cherheit das Dosiersystem, welches aufgrund der Erfahrungen und entsprechender Verbesserungsvorschläge der beiden Kantone Anfang Oktober 2002 durch das Tropfenzählersystem abgelöst wurde.

## Schwerverkehrs-Kontrollzentrum

Neuerdings bewirbt sich Uri beim Bund für ein Schwerverkehrs-Kontrollzentrum. Denn nach den Vorstellungen des Bundes soll das Tropfenzählersystem mit einem flächendeckenden Netz von Kontrollzentren ergänzt werden, welche unterschiedliche Grössen und Aufgaben wahrnehmen sollen.

## Finanzlage bestimmt das Tempo

Hinter die zweite Röhre ist zurzeit aber auch ein finanzpolitisches Fragezeichen zu setzen. Bund und

Kantone mühen sich gegenwärtig mit den Entlastungsmassnahmen 2003 für den Bundeshaushalt ab. Unter anderem ist eine zeitliche Erstreckung und Redimensionierung der Eisenbahngrossprojekte vorgesehen. Zwar bestehen Letztere nicht nur aus der Neat. Doch sind auch die internationalen Schnellbahnanschlüsse, Bahn 2000 und der Lärmschutz wichtige Anliegen, damit die Neat und mit ihr die Verlagerung des Schwerverkehrs von der Strasse auf die Schiene zum Tragen kommen. Die Mittel sind also bereits für die beschlossenen bahnseitigen Vorhaben knapp. Da wäre der sofortige Startschuss für den Bau eines milliardenteuren zweiten Strassentunnels, mit dem zusätzlich das Verlagerungsziel ausgehebelt würde, ein doppelter Widerspruch. ■

# FDP-Seniorentag – ein voller Erfolg

FDP-Geschäftsleitung lud zu diesem traditionellen Anlass ein

Wiederum sind sie aus dem ganzen Kanton ange-reist, die FDP-Seniorinnen und -Senioren der FDP Graubünden, um in Malans die Rosenkulturen der Gärtnerei Gilomen zu besichtigen und zu bestaunen und sich in die Geheimnisse der Rose, der Königin der Blumen, einweihen zu lassen.

Von Silvio Ziccolini,  
Pressechef FDP  
Graubünden, Thusis

Auch in diesem Jahr führte die FDP Graubünden ihren traditionellen Seniorentag durch. Beinahe hundert über Sechziger und Sechzigerinnen wurden beim Bahnhof in Malans bei strahlend schönem Som-

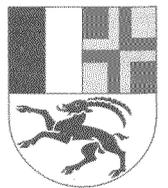
merwetter durch die FDP-Vizepräsidentin, Grossrätin Riccarda Suter, im Namen der kantonalen FDP-Geschäftsleitung begrüsst und willkommen geheissen. Anschliessend wurden als Höhepunkt des FDP-Seniorentages die Rosenkulturen der Gärtnerei Gilomen besichtigt. Gespannt und aufmerksam hörten die Damen und Her-

ren den Ausführungen von Gärtnermeister Hans Gilomen zu.

Nach den Ausführungen des Firmeninhabers über die Entwicklung der Zucht der Königin der Blumen erhielten die Anwesenden einen Eindruck von der Vielfalt der Rosensträusse, die ihren Absatz in hiesigen Blumengeschäften finden und drei- oder viermal pro Woche an der Börse in Zürich und St. Gallen verkauft werden.

Im zweiten Teil des Nachmittags standen Begegnungen, Geselligkeit und Informationen aus erster

Hand im Mittelpunkt. Im gemütlichen «Torkel» in Jenins orientierten Nationalrat Duri Bezzola, Regierungsrat Martin Schmid und der neue Parteipräsident Christian Rathgeb über Aktuelles in ihren Ämtern. Begeistert folgten die Senioren, unter ihnen viele ehemalige aktive Politiker, den Ausführungen der jungen Parteipolitiker. Das Zvieriplättli und der feine Herrschäftler sorgten fürs leibliche Wohl, und der Aufbruch in den frühen Abendstunden fiel schwer. Der diesjährige Seniorentag der FDP Graubünden,



war ein voller Erfolg, und das Sechziger-Treffen wird auch im nächsten Jahr einen wichtigen Platz im Terminkalender der FDP Graubünden finden. Die Pflege dieser Mitglieder-Gruppe innerhalb der FDP will die Geschäftsleitung als vornehme Aufgabe weiterhin wahrnehmen. ■

# Christiane Langenberger als Brückenbauerin

*Erinnerungen an die früheren Verbindungen zum Welschland kamen auf*

**Die Ortsparteien von Nennigkofen und Lüsslingen organisieren im Hochsommer ihr traditionelles Fischessen.**

Von Ulrich Jäggi,  
Nennigkofen

Das Fischessen ist bei den Parteigängern sehr beliebt. Es haben auch diesmal gegen 100 Personen aus den beiden Gemeinden im Bucheggberger Aaretal teilgenommen. Zur Tradition gehört auch, dass sich jeweils Parlamentarier oder Kandidaten einfinden. Und da konnte für einmal der Ortsparteipräsident, Kantonsrat Hans Leuenberger, mit einer freudigen Überraschung aufwarten. Man staunte nicht schlecht, als

er gleich zu Beginn des Anlasses mit der Präsidentin der FDP der Schweiz, der Waadtländer Ständerätin Christiane Langenberger, erschien.

Mit ihrem anheimelnden Bernerdialekt einerseits und dem welschen Charme andererseits liess sie Berührungssängste schon gar nicht aufkommen. Dabei darf man nicht vergessen, dass man in Nennigkofen schon vor langer Zeit gute Beziehungen zur Romandie und zu Frankreich pflegte, nicht zuletzt dank dem Pferdehandel. In der Lokalgeschichte kam es nicht von ungefähr, dass im Vorfeld der Einnahme der Stadt Solothurn durch die napoleonischen Truppen noch eine Anzahl Patrioten aus Nennigkofen dort eingekerkert wurde.



Die Vorstandsmitglieder der Ortsparteien Nennigkofen/Lüsslingen waren stolz, Christiane Langenberger in ihren Reihen zu wissen.

Bild Jäggi

Wie dem auch sei, Christiane Langenberger fand auf Anhieb den richtigen Draht zu allen Anwesenden. Sie war rundum in interessante Gespräche ver-

wickelt und genoss den Abend sichtlich. Den Kontakt zur Basis und die Rückgewinnung des Vertrauens bezeichnete sie in ihrer launigen Ansprache

als vordringlich für ihre präsidiale Arbeit. Das ist der sympathischen Spitzenpolitikerin beim Bürgerhaus in Nennigkofen bestens gelungen. ■

## Jede Chance nutzen

*Die letzten Fernsehauftritte vor den Wahlen*

**Seit über einem Jahr nutzen FDP-Nationalrats- und -Ständerats-Kandidatinnen und -Kandidaten die Gelegenheit, in der «Arena»-Sendung aufzutreten. Nicht alle kamen zu Wort. Allemal war es für die Teilnehmenden ein lehrreicher und spannender Auftritt.**

Am 5., 12., 19. und 26. September nutzen unsere Kandidatinnen und Kandidaten die letzten Möglichkeiten, sich dem Moderator und der Wählerschaft zu stellen. Die meisten der Teilnehmenden kümmern sich nicht mehr um den Titel der Sendung.

Es sind sich alle bewusst, dass einer Person, welche für den National- oder den Ständerat kandidiert, drei Tage ausreichen müssen, um sich in eine Thema einzulesen. ■



### FDP-Auftritte bei Radio DRS

10. September  
13.00–13.30 Uhr:

**Wahl-Hearing mit der FDP**

24. September  
6.00–9.00 Uhr:

**Wahl-Gipfel mit der FDP**

### FDP-Auftritt bei SF DRS

24. September  
19.15–19.30 Uhr:

**Parteien im Kreuzverhör: FDP**

## Den Kanton Schwyz ins Zentrum rücken

*Maya Lalive d'Epina y holt die FDP Schweiz zweimal in «ihren» Kanton*

Still und unauffällig gelang es der Schwyzer Nationalrätin Maya Lalive in diesem Jahr, die wichtigsten Exponenten in ihren Wohnkanton zu bewegen. Im Februar trafen sich die freisinnigen National- und Ständeräte im Seedammzenter Pfäffikon zu einem Seminar, und im Juni hatte der traditionelle Fraktionsausflug das Kloster Einsiedeln zum Ziel.

Von Ruedi Schläpfer,  
GS FDP Schweiz, Bern

Diese Aktivitäten, die FDP Schweiz gleich zweimal in ihren Wohnkanton zu holen, fielen Maya Lalive d'Epina y nicht schwer. Mit Johann Späni, dem neuen Schwyzer FDP-Ständeratskandidaten, wusste sie einen Partner an der Seite, mit dem sie ab der Winter-

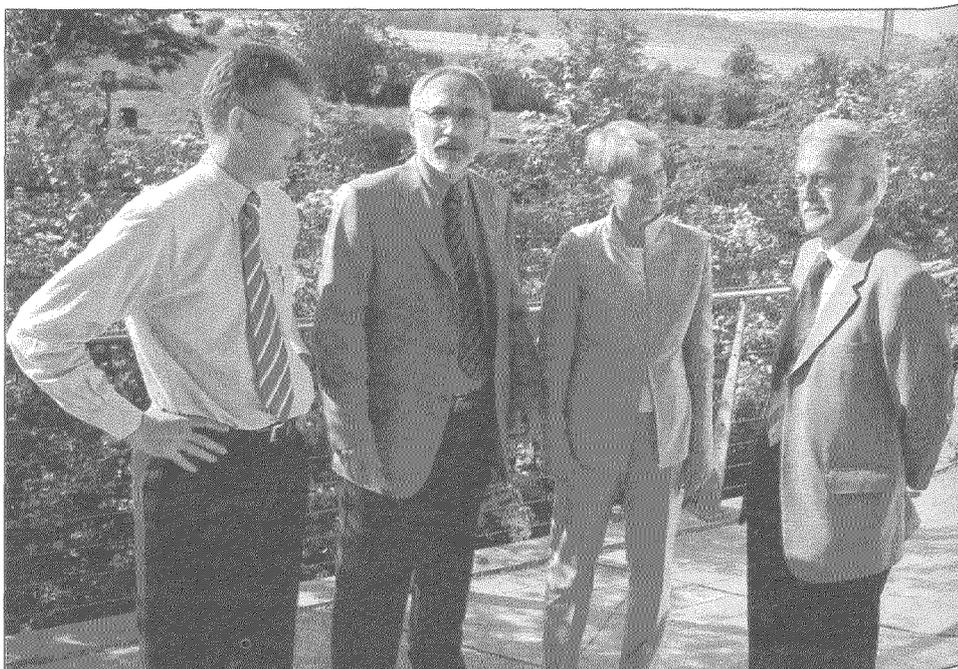
session in Bern ein starkes Team bilden kann.

### Bildung im Zentrum

Dieser Sondereinsatz der Schwyzer Nationalrätin ist eine logische Folge ihres bisherigen Engagements in Bundesbern. Aus dem Bewusstsein, dass unsere Grundausbildung nicht mehr Spitze ist, war es der Bächerin während der letzten Jahre ein besonderes Anliegen, sich dem Bereich Bildung zuzuwenden. Ihre Aussage: «Wichtig ist, dass in der Ausbildung Kopf, Hand und Herz zusammenbleiben», zeigt, dass es ihr daran gelegen ist, sowohl die Grundausbildung als auch die Weiterbildung auf ein höheres Niveau zu bringen.

### Mehr Sicherheit

Innere und äussere Sicherheit sind für die Schwyzer FDP-Vertreterin im Natio-



«Der Schwyzer Ständeratskandidat Johann Späni (v. r. n. l.) und die bisherige Nationalrätin Maya Lalive könnten ab der Wintersession in Bern ein starkes Team für den Kanton Schwyz bilden», waren sich der Ausserrhoder Regierungsrat Jürg Wernli und der Berner Wahlkampfleiter Hannes Treier einig.

Bild rus

nalrat von besonderer Wichtigkeit. Darum liess sie kaum eine Gelegenheit aus, das Thema Sicherheit

in den Bereichen Asylpolitik, Polizeiwesen wie auch bei der Neuausrichtung der Armee einzubringen. Als ehemaliger Hauptmann der Schweizer Armee, als Präsidentin des Sicherheitspolitischen Forums Zentralschweiz und nicht zuletzt als Vizepräsidentin der Stiftung Schwyzer Festungswerke ist Maya Lalive à fond mit sicherheitspolitischen Themen vertraut.

### Innovation ist der Motor

Deutlich wurde die Schwyzerin, wenn der «Wirtschaftsstandort Schweiz» im Zentrum der nationalrätlichen Debatten stand. Dabei war es ihr ein besonderes Anliegen, die Rahmenbedingungen für die vielen KMU in unserem

Land zu vereinfachen. Ihr Engagement für die Steuerentlastung für Familien, die Abschaffung des 3. AIV-Prozentes für Arbeitgeber und die Revision des Kartellgesetzes zugunsten von mehr Wettbewerb waren für Sie von besonderer Bedeutung. Auch der Einsatz zur Abschaffung der doppelten Unternehmensbesteuerung und die Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes zeigen, dass ihre Mitgliedschaft im Gewerbe-, Handels- und Industrie-Verband ebenso gerechtfertigt ist wie ihr Einsatz im Vorstand der KMU-Frauen Schwyz.



Auch die Präsidentin der FDP Schweiz, Christiane Langenberger, war nicht unglücklich, dass Maya Lalive die FDP zweimal in die Zentralschweiz entführte.

Bild rus

## KMU – die standhafte Stütze

Interview mit dem Schwyzer Ständeratskandidaten

Vor 25 Jahren hat sich der Interviewpartner des «Freisinns», Johann Späni aus Schindellegi (SZ), in der Textilbranche selbständig gemacht. Aus dieser Tätigkeit kennt er den Blick über die Landes- und Kantonsgrenzen, aber auch die konjunkturellen Schwankungen.

«Freisinn»: Erstaunt es Sie, dass in letzter Zeit Volkswirtschaftler, Banker, Uniprofessoren, Verbandsfunktionäre und selbst Gewerkschafter das Hohelied auf die KMU singen?

**Johann Späni:** Keineswegs. Es war absehbar, dass die Zeit der unrealistischen Börsenentwicklung ein Ende haben wird. Inzwischen finden alle wieder Interesse an KMU-Betrieben, die vor allem auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ihre soziale und unternehmerische Verantwortung wahrnehmen.

Seit 25 Jahren sind Sie in der Textilbranche tätig. Wieso haben Sie sich in einer Branche etabliert, in der nicht das grosse Geld zu verdienen ist?

Die Menschen in der Textilbranche sind ganz speziell, kreativ, ständig gefordert, mutig und manchmal auch etwas verrückt. Ich liebe den Umgang und die Zusammenhänge mit textilen Naturfasern wie Seide, Cashmere, Alpaka, Mohair usw., angefangen von der



Johann Späni

Produktion bis hin zur endgültigen Verarbeitung. Freude an der Arbeit und dem entsprechenden Umfeld im In- und Ausland sind mir mehr wert als Geld. Aber keine Sorge – ich habe mein Auskommen.

Sind Sie ein zufriedener Mensch?

(Schmunzelt) Ich denke schon. Mein KMU-Unternehmen (Textilrohstoff-Handelsbetrieb) gibt mir die Möglichkeit, in vielen Ländern auf dieser Welt zu arbeiten und gleichzeitig andere Mentalitäten und Kulturen kennen zu lernen. Vor allem die Zusammenarbeit mit China hat mich ruhiger und überlegter gemacht. Dort habe ich auch Geduld gelernt, was mir als alleinerziehendem Vater mit drei, inzwischen erwachsenen Kindern öfters zugute kam. Zufriedenheit gibt Sicherheit, und somit

wären wir wieder beim Arbeitsplatz.

Warum Ihre Ständeratskandidatur?

Der Politik habe ich einiges zu verdanken, was meine Persönlichkeit, mein Durchsetzungsvermögen, meine Toleranz und mein Verständnis anbetrifft. Eine gute Schule. Die FDP, mit all ihren Facetten, hat mir sehr viele gute Kontakte ermöglicht. Als eidgenössischer Delegierter lernte ich viele interessante «Gleichgesinnte» aus anderen Kantonen kennen. Dabei habe ich u. a. festgestellt, dass sowohl in Bern als auch anderswo nur mit Wasser gekocht wird. Ich möchte unserer Partei gerne etwas zurückgeben.

Das allein kann es ja nicht sein, um für den Ständerat zu kandidieren.

Sicher nicht. Eine neue Herausforderung, anschliessend an meine bisherige Politiker- und Unternehmer-Vergangenheit, könnte interessant sein. Als Kantonsrat erlebe ich laufend, wie wichtig es ist, dass ein Kanton in Bern gut vertreten ist. Aus dieser Sicht möchte ich gerne, zusammen mit dem CVP-Mann Bruno Frick, ein Duo bilden, das den Stand Schwyz nachhaltig vertritt.

Würden Sie mit der CVP-Zahnbürste von Bruno Frick Ihre Zähne putzen?

Ich habe meine eigene. Abgesehen davon denke ich, dass Bruno Frick nicht auf die Zahnbürstenaktion seiner Partei gewartet hat. Er hatte vorher schon den nötigen Biss.

Zurück zum Unternehmer Späni. Ein Hauptthema der FDP ist «Arbeitsplatzsicherheit». Ihre Meinung zu diesem Thema?

Arbeitsplatzsicherheit ist am ehesten garantiert mit einer vernünftigen Wachstumspolitik, Risikobereitschaft der Unternehmer, guter Ausbildung der Mitarbeitenden, entsprechender Forschung, flexiblen Arbeitszeiten, möglichst tiefen Steuer- und Abgabenbelastungen usw. Das Wachstum für unser Land liegt vorwiegend im Export. Deshalb sind die bilateralen Verträge mit der EU äusserst wichtig. Schweizer Produkte werden auf

der ganzen Welt geschätzt, von Südamerika bis hin zu den Wachstumsstaaten in Asien. Trotzdem stehen wir im globalen Wettbewerb und haben in Preis, Leistung und Qualität zu bestehen.

Was sind Ihres Erachtens die politischen Instrumente, mit denen dieses Ziel erreicht wird?

Mögliche Mosaiksteine innerhalb «Sichere Arbeitsplätze dank Wachstum» sind ein griffiges Kartellgesetz, mögliche Parallelimporte, Abbau von Überregulierungen im Bereich Energie, Telefonie usw. und überhaupt weniger Verbote und Gesetze.

Wie wollen Sie den letzten Punkt umsetzen?

Mein Ziel ist und bleibt: Neu geschaffene Gesetzesartikel müssen so gut sein, dass zwei bisherige gestrichen werden können.

Das Gespräch mit Johann Späni führte Ruedi Schläpfer vom Generalsekretariat der FDP Schweiz.

Anzeige

Recht verstehen...

Ihr Weg zum Recht.

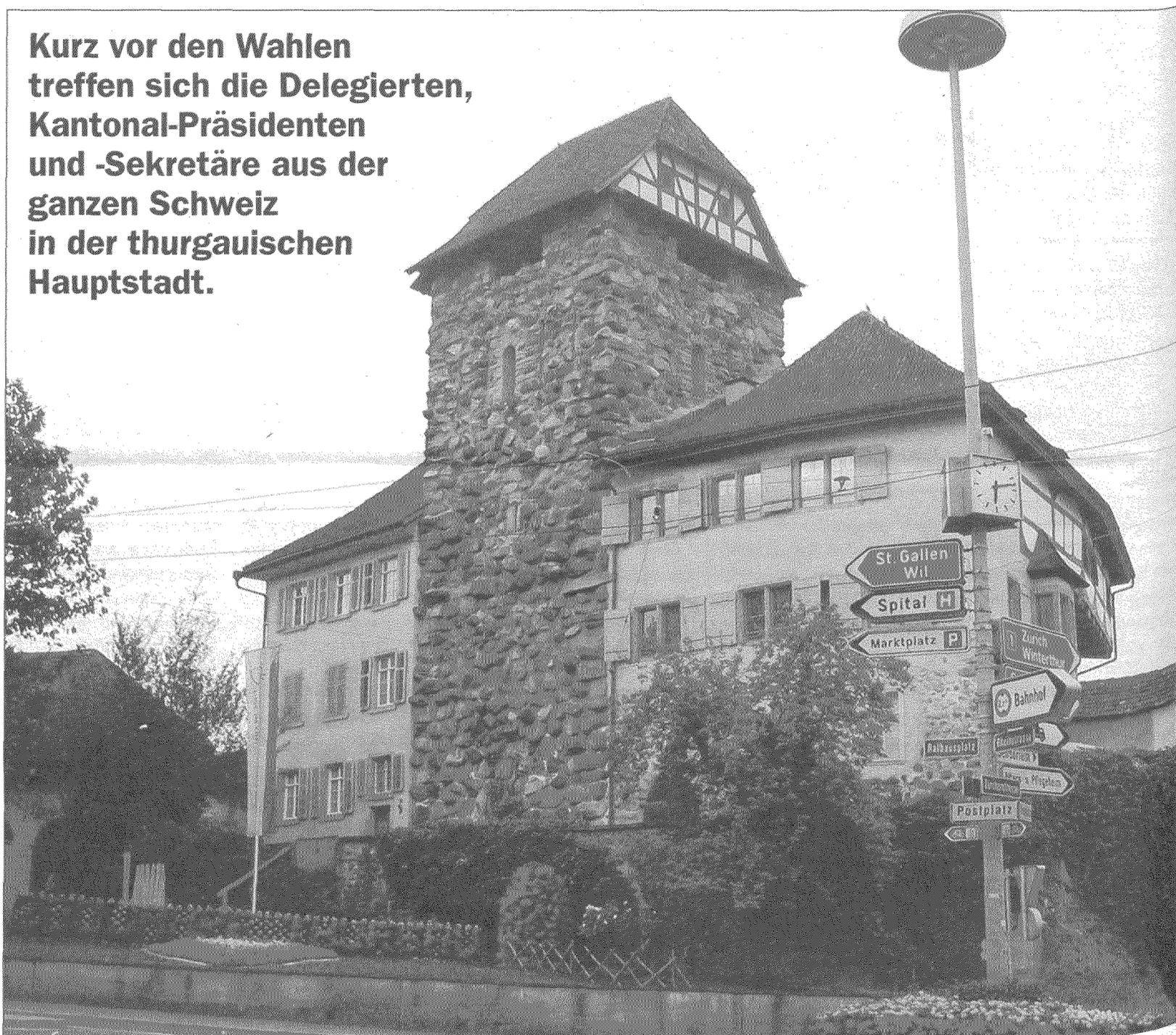
www.binderlegal.ch  
T 056 204 02 00

Binder rechtsanwälte

## Willkommen zur DV im Thurgau

*Am Samstag, 4. Oktober 2003, ist Frauenfeld Treffpunkt der Freisinnigen*

**Kurz vor den Wahlen  
treffen sich die Delegierten,  
Kantonal-Präsidenten  
und -Sekretäre aus der  
ganzen Schweiz  
in der thurgauischen  
Hauptstadt.**



**Reservieren Sie heute schon diesen Termin**

- 3. Oktober:    Geschäftsleitung / Sekretäre / Kantonalpräsidenten**
- 4. Oktober:    Delegiertenversammlung**

# Ohne EWR – mit bilateralen Verträgen

*Aussenpolitik im Interesse der Schweiz statt Denkverbote – Beziehungen zu Europa weiter vertiefen*

Die Schweiz ist das Zentrum Europas – zumindest geographisch. Was das Wirtschaftswachstum angeht, sind wir aber ganz weit aussen am Rand. Ohne bilaterale Verträge und ohne EWR hatte die Schweiz in den vergangenen zehn Jahren ein Wirtschaftswachstum, das weit unter jenem der EU lag. Es geht heute aber überhaupt nicht darum, der EU beizutreten. Vielmehr gilt es, den bilateralen Weg zu vertiefen.

Von FDP-Präsidentin  
Christiane Langenberger,  
Romanel-sur-Morges (VD)

Das durchschnittliche Wachstum des BIP lag in der Schweiz zwischen 1992 und 2002 bei 1 Prozent, die EU hatte in derselben Zeitspanne 2 Prozent. Der Beitritt zum EWR im Jahr 1992 wäre ein Wachstumsprogramm für die Schweiz gewesen. Die Zeche mussten wir mit Wirtschaftsflaute und Arbeitslosigkeit bezahlen. Deshalb hat sich die FDP auch immer mit Nachdruck für die bilateralen Verträge mit der EU eingesetzt. Wir wollen und müssen von den Vorteilen profitieren, welche uns offene Märkte in unseren Nachbarstaaten bieten. Erst allmählich beginnen diese bilateralen Abkommen, welche seit vergangenem Sommer in Kraft sind, zu wirken.

**Realitätsverweigerung**  
Es scheint fast, als möchte man im Wahljahr lieber ohne Inhalte diskutieren, einfach möglichst viel sprechen, ohne etwas zu sagen. Man will nicht über die Rentensicherheit sprechen, man will nicht über

Europa sprechen. Eigentlich will man nicht über Politik sprechen, sondern lieber über inszeniertes Wahlkampfgeplänkel mit Plakatenthüllungen und geschmacklosen Inseraten. Die FDP kann und will sich aber den Diskussionen um die realen Probleme in diesem Land stellen. Wenn wir sehen, dass wir eine Wachstumsschwäche haben, dann müssen wir etwas dagegen tun, denn nur so schaffen wir Arbeitsplatzsicherheit.

## Bilateraler Weg

Es geht heute überhaupt nicht darum, der EU beizutreten. Wir gehören aber zu Europa – nicht nur geographisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell. Die Schweiz kann sich einen Isolationismus – nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen – gar nicht leisten. Aus diesem Grund müssen wir mit unseren Nachbarn eng zusammenarbeiten. Dazu wollen wir den bilateralen Weg weiter vertiefen. Zum Beispiel im Rahmen der Bilateralen 2 oder aber auch mit der Ausdehnung des Personenfreizügigkeitsabkommens auf die neuen EU-



Parteipräsidentin Christiane Langenberger ist dann noch besser gelaunt, wenn ihre Aussagen zu Europa so weitergegeben werden, wie sie sie gesagt hat.

Bild rus

Staaten in Ost- und Südeuropa. Diese neuen EU-Mitglieder weisen ein beeindruckendes Wirtschaftswachstum auf und sind deshalb interessante Märkte für unsere Wirtschaft. SP und SVP wollen aber über die Ausdehnung der bilateralen Verträge auf diese Staaten nicht diskutieren und drohen mit

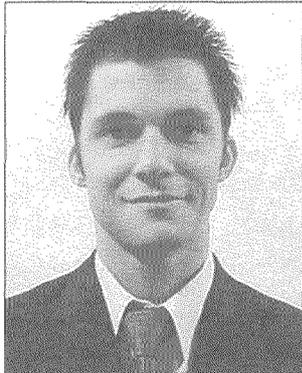
dem Referendum. Die SP versucht in diesem Zusammenhang weitere Einschränkungen und Hürden für den Arbeitsmarkt durchzudrücken. Die SVP spricht auch von Wirtschaftswachstum, wenn es aber konkret wird, ignoriert sie sich lieber ein, anstatt selbstbewusste und interessenorientierte Aussenpolitik zu

betreiben. An dieser Verhinderungspolitik wird unsere Wirtschaft nicht gesunden, und die Zahl der Arbeitslosen wird weiter steigen. Das will und kann ich nicht verantworten. Aus diesem Grund stehe ich auch für eine vernünftige und konstruktive Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn ein. ■

## Weshalb mehr Bürgersicherheit not tut

### Erlebnisse aus dem Alltag

Die Schweiz gilt als eines der sichersten Länder der Welt. Der Vergleich mit ausländischen Kriminalstatistiken lässt sich sehen: Das eidgenössische Polizei- und Justizsystem leistet gute Arbeit. Doch das Sicherheitsempfinden in weiten Bevölkerungskreisen nimmt ständig ab. Die FDP fordert in einem 4-Säulen-Konzept mehr Bürgersicherheit. Zu Recht!



Beat Bechtold, Nationalratskandidat FDP Aargau.

Von Beat Bechtold,  
Nationalratskandidat FDP  
Aargau

Die Medien konfrontieren uns fast täglich mit Meldungen über die Sicherheit im Alltag. So werden wir

beispielsweise informiert über Ereignisse im Bereich der Jugendkriminalität oder über Straftaten von Ausländern. Solche Geschehnisse tragen dazu bei, dass das Sicherheitsempfinden schwindet und der Ruf nach mehr Schutz verstärkt erschallt. Allerdings betreffen solche

Straftaten nur indirekt den Durchschnittsschweizer. Es sind vielmehr die persönlichen Erlebnisse, die in ihrer Tragweite nicht über das Individuum hinausgehen und es deshalb nicht wert sind, in der Presse erwähnt zu werden.

### Der freisinnigen Grundhaltung verpflichtet

Im Bereich der Bürgersicherheit kommt die freisinnige Grundhaltung stark zum Ausdruck: Die Sicherheit kann nur gewährleistet werden, wenn der Staatsbürger Einschnitte in seine Freiheiten in Kauf nimmt. Sicherheitsmassnahmen, sei es in der Prävention oder der Repression, schränken die Freiheiten des Einzelnen ein. Der daraus resultierende Nutzen wird den Einschränkungen durch den «Freiheitsentzug» gegenübergestellt und für akzeptabel befunden. Folglich leitet man ab, dass der Schutz der Sicherheit eine Staatsaufgabe ist. Die Gewährleistung der Bevölkerungssicherheit ist und bleibt eine Kernaufgabe des Staates, welche nicht an Dritte übertragen werden kann. Schliesslich betrifft die Sicherheit nicht nur das Individuum in seinem Schutz der Integrität oder des Privateigentums, sondern auch die Allgemeinheit und die gesamte Wohlfahrt, ist doch die Sicherheit ein wesentlicher Investitions- und Standortfaktor bei der Ansiedlung von Unternehmen. Genauso eine Parole

der FDP ist die Mitverantwortung. Es wäre nicht im Sinne eines Freisinnigen, die ganze Verantwortung dem Polizeisystem zu überlassen. Eine gesunde Portion Mitverantwortung gehört auch hier dazu. Hinschauen statt wegschauen und sich interessieren statt ignorieren. Zivilcourage ist gefragt.

### Das 4-Säulen-Konzept

Die FDP packt mit ihrem Konzept den komplexen Sachverhalt der Kriminalität mit umfassenden und differenzierten Lösungsansätzen an. Das freisinnige 4-Säulen-Konzept mit Prävention, Repression, Therapie und Reparatur wurde an die erfolgreiche Konzeption in der Drogenpolitik angelehnt. Eine Zielsetzung dieses Konzeptes ist, das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung (wieder) zu erhöhen.

### Prävention heisst Partnerschaft für Sicherheit

Anhand der 1. Säule soll diese Zielsetzung durch eine bürgernahe Polizei verwirklicht werden. Die sichtbare Präsenz und ein Auftreten als «Freund und Helfer» würden nicht nur den Eindruck vermitteln, jederzeit für den Bürger da zu sein, sondern auch ein gewisses Abschreckungspotenzial gegenüber Kriminellen liefern. So wäre es bestimmt nicht möglich gewesen, dass frühabends inmitten einer Schweizer Altstadt versucht wurde, ein Schmuckgeschäft aus-

zurauben. Passanten machten auf die Flüchtenden – neben der Alarmanlage – aufmerksam, und so konnte immerhin noch das Autokennzeichen der Polizei mitgeteilt werden. Die Täter hatten übrigens wenig Erfolg: Der Vorschlaghammer zerbrach beim Versuch, das Panzerglas zu zerstören.

### Prävention heisst Integration statt Migration

Im Bereich der Migration gibt es im Zusammenhang mit Prävention ebenfalls noch viel zu tun. Die Leitlinie muss Integration statt Separation heissen. Diese Integration muss mit Massnahmen im Bildungs- und Sozialwesen verwirklicht werden. Damit will man gewährleisten, dass sich junge Ausländer den schweizerischen Verhältnissen anpassen und nicht, bei einer Einkaufskasse anstehend, einer jungen Frau den Hintern anfassen und dieses Verhalten mit den Sitten in ihrem Heimatland rechtfertigen. Die genannten, selbst erlebten Beispiele aus dem Alltag können nie ganz mit präventiven Massnahmen verhindert werden. Dennoch ist die 1. Säule des FDP-Konzeptes ein Schritt in eine sicherere Zukunft: Die Probleme werden mit Präventionsmassnahmen nämlich an der Wurzel angepackt, und es werden nicht die Symptome bekämpft.

« Mehr  
Bürger-  
sicher-  
heit! »

BESSER FÜR  
DIE SCHWEIZ!

www.fdp.ch

FDP

Freiheit und Verantwortung. Freisinnig-Demokratische Partei

## Ehrlich währt am längsten

### Die FDP im Wahljahr: Erfolg dank... (3. Teil)

Die entscheidenden Wochen sind angebrochen. Die FDP kann am 19. Oktober erfolgreich abschneiden – und sie wird es auch. Aber dazu braucht es noch ein hartes Stück Arbeit. Wir haben noch einige Wochen, um uns den Erfolg zu erkämpfen. Nutzen wir diese Zeit. Stellen wir die Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt. Für sie setzen wir uns Tag für Tag ein, ihre Probleme nehmen wir ernst, für sie suchen wir nach Lösungen, auch wenn sie nicht immer erfreulich sind. Einige Aspekte werden im Folgenden aufgelistet, warum die FDP am 19. Oktober zu den Siegern gehören wird.

Von Michel Fischer,  
GS FDP Schweiz, Bern

#### 1. Unsere Kandidierenden

Die FDP steigt mit 409 Kandidatinnen und Kandidaten ins Rennen um die National- und Ständeratssitze. Personen aus den verschiedensten Bereichen des Lebens kämpfen bis zum 19. Oktober für die FDP für den Wahlerfolg. Geben wir Ihnen die volle Unterstützung, sie haben es verdient. Für die FDP treten Personen aus über 60 verschiedenen Berufen an. Besonders erfreulich: Über 30% der Kandidierenden sind unter 30 Jahre alt. Und in vielen Kantonen ist es gelungen, junge Kandidierende auf den Hauptlisten mit aussichtsreichen Möglichkeiten auf einen Wahlerfolg zu platzieren. Doch sie alle brauchen unsere Hilfe. Wählen wir die Kandidatinnen und Kandidaten der FDP. Sie vertreten unsere Anliegen.

#### 2. Ehrlich währt am längsten

Sichere Arbeitsplätze, eine gesicherte Altersvorsorge



Michel Fischer

und ein sicheres, freies Bewegen im eigenen Land wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger. Dafür setzen wir uns ein, das sind unsere Schwerpunkte. Leider wollen sich die anderen Parteien nicht auf wichtige Diskussionen einlassen. Sie verneinen die Probleme, verschieben die Diskussionen auf nächstes Jahr, da sie ja ihre Wählerinnen und Wähler nicht verärgern wollen. Bei den anderen Parteien steht nicht das Wohl jedes einzelnen Bürgers dieses Landes im Vordergrund, sondern lediglich der Wahlerfolg. Dafür wird den Leuten beispielsweise vorgegaukelt, die Renten seien gesichert. Wer sich bewusst ist, dass die

Schweiz jetzt Probleme in verschiedenen Bereichen anpacken muss, kann nur FDP wählen. Alles andere wäre ein Verschieben der Probleme auf irgendwann. Die FDP ist ehrlich, sie spricht die Probleme an, auch im Wahljahr!

#### 3. Inhalte statt Spass

Die FDP hat Spass, die FDP hat Freude an den politischen Auseinandersetzungen, an den Diskussionen. Die FDP macht jedoch keine Kampagne, um die Leute zum Lachen zu bringen. Die FDP setzt die Inhalte ins Zentrum. Wir halten uns raus aus Überbietungen, wer das witzigste Plakat, das schwärzeste Baby, den grössten Truck oder die schönsten Autogrammkarten der Bundesräte hat. Die Wählerinnen und Wähler haben es verdient, über die Inhalte abzustimmen. Nur leider erfahren wir durch die Spasswahlkämpfe nicht, welche Inhalte die anderen Parteien eigentlich haben. Unsere Positionen sind klar. Nur das ist gerecht gegenüber den Wählerinnen und Wählern. Wir verkaufen nicht die Verpackung, sondern den Inhalt.

#### 4. Rot-Blau steht für Erfolg

Das Erscheinungsbild ist dennoch wichtig. Deshalb hat sich die FDP ein einheitliches Auftreten zum Ziel gesetzt. Und dies mit Erfolg. Unser Auftritt ist so beliebt, dass sich sogar die Juso Bern in ihren Inseraten unseres Auftritts

#### Erfolgreich dank...

Die FDP wird sich durchsetzen. Verschiedene Punkte sprechen klar dafür. Die FDP wird erfolgreich sein dank...

- ... ihren Kandidatinnen und Kandidaten
- ... den richtigen Themen
- ... Lösungen statt Gaudi
- ... dem einheitlichem Auftreten
- ... ihrer Vielfalt

bedienen. Schade für sie, dass es ihnen nicht gelungen ist, sich ein eigenes Profil zu verschaffen, umso ehrenvoller aber für uns, dass unser Erscheinungsbild als gewinnbringend angesehen wird. Dem können wir nicht widersprechen! Im letzten Jahr machte Rot-Blau Furore in der Champions League. Übernehmen wir diese Tugenden – Kämpferherz, voller Einsatz, Spielwitz –, dann wird Rot-Blau auch am 19. Oktober jubeln.

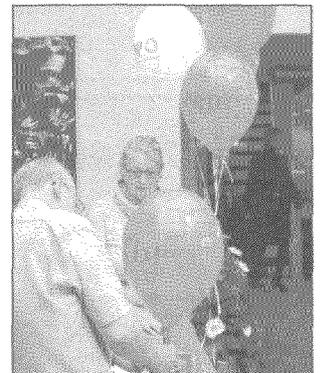
#### 5. Einheitliche Vielfalt

Die FDP ist facettenreich, ist abwechslungsreich, ist verschieden. Und das ist richtig so. Die FDP setzt sich aus Individuen zusammen, aus mündigen Bürgerinnen und Bürgern. Und so sehen wir unsere Wählerinnen und Wähler. Unsere 409 Kandidatinnen und Kandidaten sind 409 Persönlichkeiten. In der FDP haben sie Platz. Sie alle stehen ein für Freiheit und Verantwortung. Sie alle stellen die Freiheit und die Würde des Menschen in den Mittelpunkt. Die FDP ist eine Einheit. Und gerade das erlaubt ihr die Vielfalt. Die Partei muss es

daher Andersdenkenden nicht verbieten, ihre Meinung darzulegen, auch nicht innerhalb der Partei.

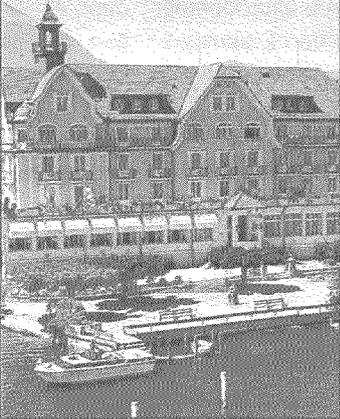
#### Auf geht's!

Stehen wir auf, tragen wir unsere Werte nach ausen. In Kürze werden die Stimmcouverts in den Briefkästen sein. Seien wir bereit, unserer Umgebung die richtige Antwort zu geben, welche Partei sich um die Probleme in der Schweiz kümmert, welche Partei sich nicht der scheinbaren Mode des Spassens in der Politik verschrieben hat, welche Partei das Wohl der Bürgerinnen und Bürger ins Zentrum stellt. Eine gestärkte FDP nützt allen. Mehr FDP ist besser für die Schweiz... mit Sicherheit!



FDP im Aufwind.

## Ein Wochenende am Vierwaldstättersee

grosser Hörsaal ante Christum		Le président, c'est moi	Land i. N. hen Osten schlichte Unterkunft	beginnt m. d. Genesis Triumphbogen i. Paris		ein Hemd für Monsieur	macht auch den Risotto gelb	nützlose (auch politische) Bemühungen	kleinerer oder grösserer Zwist
				1 sticht mit a und ist mit u eine Teigware	der König im Hotel	Enterich ohne Anfang und Ende			
hier steht d. Rigiblick Leuchtentstadt a. See					Werkzeug oder Turmeinrichtung				2
	3		Prochtschiff a. d. Vierwaldstättersee						
welscher See	löst Späne fliegen				Stadt an der Walliser Rhône				
schlägt man auf d. Kopf	d. Rigiblick i. eine gute						häufiger Arabernamen wo in Bern registriert wird		
				gekürzte Genfer Rappen					
<b>F</b>	<b>D</b>	<b>P</b>	was einst Buben rauchten					4	
jener des Nibelungen steckt nicht am Finger							Toggenburger Dorf	ist nur übers Wasser erreichbar	wenig bestimmter Artikel
					Erdkern aus Nickel und Eisen				6
Phänomene wie Leonardo da Vinci	5	Küstenfluss der Toskana	meist alkoholisches Mixgetränk		löscht grossen Durst neue kehren gut		Dickhäuter der grossen Politrunde		
Lohn in Uniform									
				rundum Kreuzung engl. Klang der Musik					7
geneigter Interessent dieses Freisinns	Chräbelgewürz	Gastgeber i. Gasthaus		er bringt Stimmen Paul d. grosse Maler					8
Aussichtsstation auf der Rigi	liegt an Indiens Westküste	CHI-Kraftwerkgruppe steckt im Eimer		9	bunter Papagei ehem. russ. Raumstation		grob, uneben, nach neuem Duden		
					steckt als Metall im Kochsalz	macht Dampf in Kernkraftwerken			
Siebenhügelstadt politisiert im Stöckli	10		häufiger Abstimmungsentcheid			darauf sollte man kein Haus bauen			11
							Kriemhildens Mutter i. d. Nibelungen		

**Gewinnen Sie ein Romantik-Wochenende für zwei Personen im Wert von 500 Franken!**

Der Aufenthalt im Hotel Rigiblick in Buochs wird zum Genuss mit Champagner-Apéro, Gourmet-Menü, Frühstücksbuffet und Zimmr mit Blick auf den See oder die Alpen. Ein Ausflug auf die Klewenalp oder ins Verkehrshaus ist inbegriffen.

So machen Sie mit: Schreiben Sie bis zum 15. September 2003 eine Postkarte mit dem Lösungswort und Ihrer Adresse an:

Generalsekretariat FDP  
Preisrätsel  
Postfach 6136  
3001 Bern.

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird ausgelost und persönlich benachrichtigt.

### Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

## Mut zur Flexibilität

*Sichere Sozialwerke bedingen Abkehr von starren Regeln*

**Mit den heutigen starren Regelungen in der Alters- und Invalidenvorsorge ist niemandem wirklich gedient. Mehr Flexibilität im Arbeitsleben und mehr Mut zu «Patchwork-Lebensläufen» helfen in der sich anbahnenden demographischen Entwicklung.**



Sibylle Burger Bono

Von Nationalratskandidatin  
Sibylle Burger Bono, Bern

Tatsache ist, dass noch nie in der Geschichte der Menschheit so viele Personen so alt wurden und diesen Lebensabschnitt in so grosser körperlicher und geistiger Aktivität verbringen dürfen. Diese Entwicklung ist zuerst einmal richtig und gut. Die medizinischen Fortschritte sind in der Tat gewaltig und lassen Lebenserwartungen für die heute 50-Jährigen von gegen 90 Jahren zu.

### Länger leistungsfähig

Trotzdem gibt es Veränderungen, die sich mit dem steigenden Alter ergeben. Waren diese früher bereits mit 40 Jahren sichtbar, hat sich der Prozess heute um ca. 20 Jahre verschoben. Heute sind viele 60-70-Jährige berufstätig und/oder politisch oder ehrenamtlich tätig sowie in die Pflege ihrer hochbetagten Eltern eingebunden.

### Neue Herausforderung

Bereits heute wird also klar, wohin uns der Weg in den nächsten 40 Jahren führen wird: weg von der

starren Abgrenzung zwischen den verschiedenen Lebensaltern wie Jugend (Ausbildung), Erwachsenenalter (Erwerbstätigkeit) und Alter (Rentenbezug). Diese starre Einteilung wird auch der heutigen Arbeitssituation nicht mehr gerecht. Viele Berufe können wegen ihrer hohen Belastungen gar nicht über einen Zeitraum von 40 Jahren hin ausgeübt werden. Weiterbildungen und die damit verbundenen Weiterentwicklungen lassen die einstige Berufswahl nach einigen Jahren als überholt gelten. Oder Frauen (und hoffentlich auch immer mehr Männer) verspüren Lust, sich in der Familienarbeit zu engagieren, und möchten diese Erfahrungen später auch im Beruf wieder einbringen. Nicht zuletzt suchen ältere Menschen Herausforderungen, um ihre Erfahrungen an Jüngere weitergeben zu können. Für alle diese Personen ist unser heutiges Rentensystem viel zu unflexibel. Sie finden aber ihre Entsprechung in den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes: Auch hier werden

auf Grund der rasanten technischen Entwicklungen nicht Menschen gesucht, die über Jahrzehnte hinweg immer gleich funktionieren. Wer sich nicht weiterbildet, ist sehr schnell weg vom Fenster. Dies wird anhand der neuesten Arbeitslosenstatistiken klar, die belegen, dass schlecht aus- oder weitergebildete Männer überdurchschnittlich häufig die Stelle verlieren.

Vor allem in linken Kreisen bricht man sehr schnell in Hysterie aus, wenn die Erhöhung des Rentenalters zur Diskussion gestellt wird. Natürlich sind körperliche Abnützungserscheinungen ernst zu nehmen und entsprechend zu begleiten. Es geht auch in keinem Fall darum, die Leistungen der älteren Menschen zu negieren – im Gegenteil, es muss umgesetzt werden, was in allen anderen Bereichen unserer Gesellschaft bereits eingetreten ist: eine möglichst hohe Diversifizierung der Lebensentwürfe und damit verbunden eine Flexibilisierung der Lebensgestaltung. Nur so kann gewährleistet werden, dass möglichst alle Menschen ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben führen.

### Langsamer Ausstieg

An die Arbeitgeber muss dabei die Forderung ergehen, für alle Altersgruppen adäquate Arbeitsplätze bereitzustellen. Dies beinhaltet Lehr- und Praktikumsplätze für alle Alterskate-

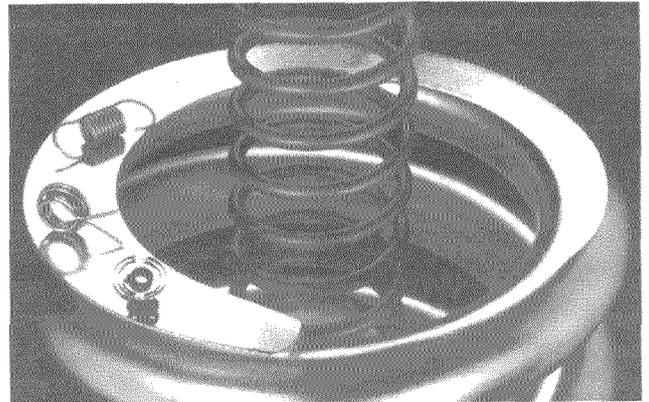
gorien, aber auch Teilzeitstellen für Frauen und Männer sowie für Personen, die sich einen langsamen Ausstieg aus ihrer Berufstätigkeit wünschen. In vielen Branchen ist heute projektbezogene Arbeit üblich. Hier können viele dieser Bedürfnisse für beide Sozialpartner befriedigend gelöst werden. Als Beispiel kann Projektarbeit im technischen Bereich gelten, die sowohl für Personen mit Familienpflichten wie auch für ältere Arbeitnehmer mit

Teilzeitarbeit eine neue Form des Gleichgewichts zwischen Aktivität und Ruhe bringt.

Machen wir uns nichts vor: Der Weg bis zu diesem neuen, durchlässigeren Arbeits- und Lebensverständnis ist lang. Die Anpassungen sind aber notwendig, weil wir die gesellschaftliche Entwicklung dorthin längstens vollzogen haben. Es ist dringend notwendig, auch die Sozialwerke dieser Entwicklung anzupassen. ■

Anzeige

## Weltweit federführend...



...in Technologie, Qualität und Partnerschaft...

BAUMANN FEDERN AG

Postfach, CH-8630 Rüti/Schweiz

Tel. 055/2868 111, Fax 055/2868 511

www.baumann-springs.com

E-Mail: Info@baumann-springs.com



## «Wir wollen hoch hinaus»

### Die Jungfreisinnigen Schweiz (JFS) und ihr Wahlkampf

Mit 10 Top-Shots und insgesamt rund 150 Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich die Jungfreisinnigen Schweiz den kommenden Nationalratswahlen. Das Ziel ist klar: eine jungfreisinnige Vertretung im Parlament muss her!

von Armin Camenzind,  
Wahlkampfleiter JFS



Armin Camenzind

Die Jungfreisinnigen Schweiz (JFS) portieren 10 Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten als «Top-Shots» für die Nationalratswahlen vom kommenden Herbst. Was schon seit langem mit 14 Kantonalparlamentariern und einer Vielzahl an Lo-

kalparlamentariern Realität ist, streben wir nun auch auf nationaler Ebene an: eine jungfreisinnige

Vertretung im neu zusammengesetzten Nationalrat! Denn die altersmässige Zusammensetzung unseres Nationalrates darf uns Jungfreisinnige nicht einfach kalt lassen.

Seit einigen Jahren bemühen sich FDP und Jungfreisinnige Schweiz gemeinsam, eine konsequente und umfassende

Nachwuchsförderung zu betreiben. Der Zustand, dass lediglich ein nationaler FDP-Parlamentarier unter 40 Jahre alt ist,

ist Grund genug dafür. Unter anderem in den Kantonen Neuenbürg und Graubünden haben diese Anstrengungen schon Früchte getragen und beachtliche Erfolge gezeigt.

Für den kommenden Wahlkampf sind wir nun gerüstet, um auch auf nationaler Ebene Fuss zu fassen: mit 10 jungfreisinnigen Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten, welche alle bereits auf einen eindrucklichen Leistungsausweis und Bekanntheitsgrad zurückgreifen können. Sie alle gelten als die profilierten und unbelasteten Politikerinnen und Politiker für die Zukunft unserer FDP. Nicht zuletzt deshalb werden ihnen von Kennern sehr gute bis hervorragende

Wahlchancen zugeordnet.

Die Jungfreisinnigen Schweiz (JFS), mit 4000 Mitgliedern in über 20 Kantonen weiterhin die grösste Jungpartei, wollen diese Nachwuchsförderung auf lokaler, kantonaler und nicht zuletzt nationaler Ebene konsequent weiterführen.

Dass die Jungfreisinnigen überaus aktive Jungpolitiker sind, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, zeigt sich an der Zahl der für die Nationalratswahlen Kandidierenden: neben den genannten Spitzenkandidatinnen und -kandidaten treten rund 150 Jungfreisinnige in 16 Kantonen auf 12 eigenen Listen zu den Wahlen an.

«Mehr  
Arbeits-  
platz-  
sicher-  
heit!»

BESSER FÜR  
DIE SCHWEIZ!

www.fdp.ch

**FDPO**  
Freisinnig-Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.



## Mit Köpfen ist noch kein Wahlkampf gewonnen

Als Jungpartei können wir natürlich nicht nur mit Köpfen Wahlkampf machen. Wir gewinnen die Jungwählerinnen und -wähler mit themenbezogenen Aussagen.

Vom Kongress, der obersten «Instanz» der Jungfreisinnigen Schweiz, wurden denn auch vier verschiedene Wahlkampfthemen bestimmt, welche es uns ermöglichen, deutliche Aussagen zu einigen brisanten Themen zu machen.

Mit den Postkarten zu den Themen «Asylpolitik», «Innere Sicherheit», «Sicherung der Sozialwerke» und «Bildungspolitik» zeigen wir vier verschiedene Problemfelder auf, mit welchen wir überzeugt sind, bestehende Probleme unserer Generation anzusprechen.

### Zur Asylpolitik:

Die Aussage zur Asylpolitik ist einfach: Die hilfsbedürftigen Asylbewerberinnen und Asylbewerber müssen vor all jenen geschützt werden, welche unser System ausnützen möchten. Dort darf es kein Pardon geben.

### Zur inneren Sicherheit:

«Bitte verlassen Sie den Ort so, wie Sie ihn vorgefunden haben. Danke.» Damit ist wohl gesagt, dass wir es durchaus befürworten, andere Meinungen zu hören. Wir akzeptieren aber Sachbeschädigungen von Randalierern nicht. Diese müssen dafür zur Kasse gebeten werden.

### Zur Sicherung der Sozialwerke:

Unlängst hat Bundespräsident Pascal Couchepin die «Rentendebatte» lanciert. Wir sind sehr froh darüber, dass endlich einmal Bewegung in die Geschichte

kommt. Denn wir Jungen möchten in Zukunft nicht nackt dastehen!

### Zur Bildung:

«Zur Bildung müssen wir ebenso Sorge tragen wie zu unseren Kühen.» Die Schweiz muss wieder zurück an die Bildungsspitze unseres Planeten.

Die ausführlichen Wahlkampfpapiere und weitere Informationen zu unseren Spitzenkandidatinnen und -kandidaten sind jederzeit auf unserer Homepage [www.jungfreisinnige.ch](http://www.jungfreisinnige.ch) abrufbar.

Ich danke Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des «Freisinns», ganz herzlich, dass Sie unsere Kandidatinnen und Kandidaten im Nationalratswahlkampf unterstützen und Sie mit Ihrer Stimme ein Zeichen für die aufbrechende Jugend in unserer Partei setzen. ■

## 10 «Top-Shots» v. l. n. r

### Damien Cottier, NE

1975, Président du groupe radical du Grand Conseil  
Assistant parlementaire

### Marie-Laure Béguin, NE

1975, Avocate, Députée au Grand Conseil

### Pierre Maudet, GE

1978, Conseiller municipal Genève

### Dominique Delaloye

1971, Conseillère municipale de Martigny  
Secrétaire politique

### Christian Wasserfallen, BE

1981, Stadtrat Bern  
Maschineningenieur-Student

### Christa Markwalder, BE

1975, Grossrätin, Juristin

### Olivier Feller, VD

1974, Député au Grand Conseil, Juriste

### Isabelle Moret, VD

1970, Députée au Grand Conseil, Avocate

### Damian Meier, LU

1974, Grossrat, Jurastudent

### Jean-Luc Pasquier, FR

1970, Betriebsleiter



## Resolution am Wahlparteitag verabschiedet

Ein deutliches Ja zu «Werten» und «Leitbild» der FDP Schweiz!

**BESSER FÜR DIE SCHWEIZ!**  
«...mit Sicherheit!»

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)  
**FDPO**  
Freisinnig-Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.

Gut gelaunte FDP-Frauen und -Männer waren sich am Parteitag vom 30. August 2003 in Basel einig, mit nachstehenden Punkten die anvisierten Ziele bei den Wahlen in den National- und den Ständerat vom 19. Oktober 2003 zu erreichen.

## Die Werte

### 1. Würde des Menschen

Die Würde jedes Menschen steht am Anfang und im Mittelpunkt liberalen Denkens und Handelns. Die liberalen Werte bringen den politischen Ansatz der FDP zum Ausdruck und sind in allen politischen Aussagen und Handlungen enthalten.

### 2. Persönliche Freiheit

Der mündige Bürger verfügt über die Fähigkeit und

den Willen, Entscheidungen selber zu treffen und sein Leben frei zu gestalten. Voraussetzung für diese Freiheit sind möglichst wenig staatliche Regulierungen sowie eine tiefe Staats- und Steuerquote.

### 3. Verantwortung gegenüber Mitwelt und Nachwelt

Freiheit bedingt ein hohes Mass an Verantwortung – für sich selbst, für die Mit-

welt und für die Nachwelt. Voraussetzung jedes Verantwortungsbewusstseins ist die grösstmögliche Freiheit des Einzelnen.

### 4. Gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt

Die gesellschaftliche, kulturelle und politische Vielfalt in unserem Land ist nicht nur Tatsache, sondern wertvolle Chance. Diese Chance gilt es zu nutzen. Der nationale Zusammenhalt ist Vorausset-

zung dazu. Dafür braucht es einen von Toleranz, Dialog und Anstand geprägten Umgang.

### 5. Gelebte und lebendige Demokratie

Die breite demokratische Mitwirkung ist wichtiger Bestandteil der Schweizer Politik. Unser Selbstbewusstsein ist geprägt von Bürgernähe und der Möglichkeit der verantwortungsvollen demokratischen Mitbestimmung.

### 6. Soziale Marktwirtschaft

Eine freiheitliche und durchlässige Gesellschaftsordnung bietet Chancengerechtigkeit für alle Bürgerinnen und Bürger – unabhängig von Herkunft oder finanziellen Verhältnissen. Der Wille zu Leistung und Erfolg hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Schweiz zu einem florierenden Staat wurde. Heute, wie früher, ist es deshalb wichtig, dass Leis-

ung und Erfolg anerkannt, gefördert und honoriert werden.

Der rasche Wandel der Zeit verlangt nach kontinuierli-

cher Überprüfung und Anpassung des Erreichten. Nicht die Erhaltung von Besitzständen oder von Strukturen steht im Vorder-

grund, sondern Gestaltungs- und Erneuerungswille. Die FDP will die Neugestaltung des Erfolgsmodells Schweiz auf der

Grundlage dieser Werte verfolgen und damit kämpferisch zur Gestaltung unseres Landes beitragen. Leiten lässt sich die FDP

dabei vom Grundsatz «Was ist besser für die Schweiz?» Dieses Versprechen bleibt über alle Wahlen hinaus gültig. ■

## «Mehr Bürger- sicher- heit! »»

**BESSER FÜR  
DIE SCHWEIZ!**

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)

**FDP** 

Freisinnig-Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.

## «Mehr Arbeits- platz- sicher- heit! »»

**BESSER FÜR  
DIE SCHWEIZ!**

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)

**FDP** 

Freisinnig-Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.

## «Mehr Renten- sicher- heit! »»

**BESSER FÜR  
DIE SCHWEIZ!**

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)

**FDP** 

Freisinnig-Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.

## Das Leitbild

Die Schweizerinnen und Schweizer haben über Jahrzehnte einen Staat aufgebaut, in dem man sich frei bewegen und in Sicherheit und Wohlstand leben konnte. Die FDP will als prägende politische Kraft einen zentralen und nachvollziehbaren Beitrag zur Neugestaltung des schweizerischen Erfolgsmodells leisten. Die FDP will, dass in Zukunft Wohlstand, Freiheit und Sicherheit gewährleistet sind. Dazu will die FDP:

- Eine freiheitliche Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mit im internationalen Vergleich tiefen Steuern

und einer tiefen Staatsquote.

- Ein erstklassiges Bildungssystem, ein funktionierendes Gesundheitssystem und eine gut ausgebaute Infrastruktur.
- Eine langfristig stabile, berechenbare Rechtsordnung und die konsequente Durchsetzung der Gesetze.
- Die langfristige Sicherung der Altersvorsorge und der Sozialwerke dank einem neuen Generationenvertrag.
- Den nationalen Zusammenhalt durch Einbindung der kulturellen und der politischen Vielfalt.

Dafür braucht die Schweiz Toleranz, Dialog und konstruktive Lösungsfindung.

- Die Anerkennung in der Welt als qualitativ hochstehender, unabhängiger, kompetenter und hilfsbereiter Kleinstaat.
- Die FDP will als Taktgeberin für die frühzeitige Erkennung und Beurteilung wichtiger politischer Themen und für die Gestaltung und Verwirklichung zukunftsfähiger Lösungen auftreten. Dank der sichtbaren Leistung gelingt es der FDP, Leistungsträger und Meinungsbildner für ihre politische Arbeit in geeigneter Form zu engagie-

ren und damit nachhaltigen Erfolg bei den Wählerinnen und Wählern zu erzielen. Die FDP strebt eine

Trendumkehr weg von der Koalition des Stillstands an. Damit wird sie ihre Wirkung nachhaltig steigern.

## Wenig Aufwand

**Verhältnismässig grosser Erfolg.**

Während der Sommerhitze nutzte eine Thurgauer Ortspartei diese Situation und schrieb unter dem Titel «Dem Wasser Sorge tragen» in der örtlichen Presse eine Veranstaltung zum Besuch des Pumpwerkes und des

Wasserreservoirs aus. Diese wenigen Zeilen bewirkten, dass gegen 30 Einwohner an dieser FDP-Veranstaltung dabei waren. Besonders erfreulich war die Tatsache, dass drei Viertel der Teilnehmer nicht FDP-Mitglieder waren. Ihr Kommentar: «Die FDP hat immer gute Ideen.» rus

## Freisinnige Frauen Kanton Zürich

Barbara Angelsberger folgt auf Franziska Troesch



Barbara Angelsberger



Franziska Troesch-Schnyder

Anlässlich unserer Generalversammlung vom 27. März 2001 wurde ich als Nachfolgerin von Frau Franziska Troesch-Schnyder zur Präsidentin der freisinnigen Frauen des Kantons Zürich gewählt. Dieses Vertrauen ehrt mich sehr.

Von Barbara Angelsberger

Unter der Leitung von Franziska Troesch hat unsere Vereinigung einen stetigen

Aufschwung erlebt. Ihr gebührt auch an dieser Stelle nochmals unser herzlicher Dank für ihr Engagement und die ausgezeichnete Arbeit in dieser langen Zeit

an der Spitze der freisinnigen Frauen des Kantons Zürich.

Ich sehe dieses Amt in der heutigen Zeit als grosse Herausforderung an und freue mich sehr auf die vor mir liegenden Aufgaben. Vieles hat sich verändert,

viele Anliegen harren seit Jahren immer noch einer definitiven Regelung. Zu nennen sind hier zum Beispiel die Fristenlösung beim Schwangerschaftsabbruch, die Vereinbarkeit von Elternschaft und Erwerbstätigkeit oder die Stellung der Frauen in den Sozialversicherungen. Die Gleichberechtigung ist auch immer noch ein Thema. Errungenschaften müssen verteidigt werden, und in vielen Belangen sind zentrale Anliegen noch immer nicht erreicht. In weiten Teilen werden Frauen heute noch immer nicht ernsthaft wahrgenommen.

In der Familienpolitik stehen unsere langjährigen Forderungen zuoberst auf der Traktandenliste. Das Thema ist in aller Munde, seit der Arbeitgeberverband plötzlich die Familien und die seit Jahren von uns

freisinnigen Frauen vertretenen Anliegen «entdeckt» hat. Packen wir die Chance und nehmen die Wirtschaft beim Wort! Realisieren wir mit Phantasie, Eigeninitiative, kommunaler und kantonalen Unterstützung zusammen mit den Unternehmungen Horte, Mittagstische, Krippen und Jugendtreffs.

Revidieren wir unser Volksschulgesetz so, dass Tagesschulen sowie alle Betreuungseinrichtungen rund um Vorschule und Schule den gebührenden Platz erhalten. Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie sollte für Frauen eine Selbstverständlichkeit werden. Wo bei die persönliche Situation einer jeden Familie oder Familienform respektiert werden muss. Jede Familie soll die Möglichkeit einer eigenen, ihren Verhältnissen angepassten

### Ziele der FDP-Frauen

Der Verein «Freisinnig-Demokratische Frauen des Kantons Zürich» wurde am 29. April 1960 gegründet. Wir haben einen Mitgliederbestand von 310 Frauen.

Unser Vorstand besteht mit der Präsidentin aus derzeit 6 Frauen.

Unser Programm umfasst:

- Regelmässige Veranstaltungen zu allen politischen Themen, aber auch aus Kultur und Lifestyle.

- Informationen aus erster Hand zu Abstimmungsvorlagen.

- Referate und Vorträge von Politikerinnen und weiteren Persönlichkeiten.

- Informelle Gespräche mit politisch interessierten und engagierten Frauen.

- Plattform für erste politische Schritte, Sprungbrett für politische Karrieren.

- Gelegenheit für Kandidatinnen, ihren Ein-

stieg in die Politik vorzubereiten mit Briefing und Support, vor allem in sachpolitischen Fragen.

- Unterstützung und Förderung von Frauen im Wahlkampf mit der Vermittlung von Ausbildungen und auch gezielter Werbung.

- Aufbau eines Netzwerks. Frauen unterstützen Frauen.

- Förderung der Nachwuchspolitikerinnen.

«Mehr Rentensicherheit!»

BESSER FÜR DIE SCHWEIZ!

www.fdp.ch

FDP

Freiheit und Verantwortung

Freisinnig-Demokratische Partei

Lebensgestaltung erhalten.

Aber auch der gezielte Wiedereinstieg in den Beruf ist uns ein Anliegen. Frauen sollen für den Einsatz in der Familie nicht mit hohen Ausbildungskosten bestraft werden, die nicht einmal von den Steuern abgezogen werden können. Eine entsprechende parlamentarische Initiative von Regula Thalmann, unserem Vorstandsmitglied, ist im Kantonsrat hängig. Der Vorstand der FDP-Frauen

vom Kanton Zürich hat stets ein offenes Ohr für politische Anliegen. Wir freuen uns über jeden Input. Scheuen Sie den Kontakt mit uns nicht, die Politik lebt von der Diskussion und der Kommunikation!

Aktuelle Themen und sämtliche Veranstaltungen finden Sie jeweils auf unserer Homepage:  
<http://www.fdp-frauen-zh.ch>.

**BESSER FÜR DIE SCHWEIZ!**  
 «...mit Sicherheit!»

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)  
**FDPO**  
 Freisinnig-Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.



**Präsidentin**  
**Barbara Angelsberger**  
 In der Gyrhalden 9  
 8902 Urdorf  
 Tel. P 01 734 19 67  
 Tel. G 01 736 43 41  
 Fax 01 734 00 53  
 Natel 079 402 55 50  
 E-Mail [barbara@angelsberger.ch](mailto:barbara@angelsberger.ch)



**Vizepräsidentin/  
 Öffentlichkeitsarbeit/  
 Quästorin**  
**Ursula Gross Leemann**  
 In der Teien 7  
 8700 Küsnacht  
 Tel. P 01 912 10 24  
 Tel. G 01 912 10 54  
 Fax 01 912 10 22  
 Natel 079 447 74 91  
 E-Mail [ugrossle@aol.com](mailto:ugrossle@aol.com)



**Aktuarin**  
**Pascale Kähr-Müller**  
 Meisenrain 24 E  
 8044 Gockhausen  
 Tel. P 01 820 17 37  
 E-Mail [pascale.kaehr@gmx.ch](mailto:pascale.kaehr@gmx.ch)



**Veranstaltungen**  
**Marianne Zambotti  
 (Stv. Pascale Kähr)**  
 Ländischstrasse 156  
 8706 Feldmeilen  
 Tel. P 01 923 72 57  
 Tel. G 01 923 02 91  
 Fax 01 793 42 20  
 Natel 079 631 93 85  
 E-Mail [marianne.zambotti@swiss.com](mailto:marianne.zambotti@swiss.com)



**Mitgliederwerbung**  
**Leana Isler**  
 Lenggstrasse 26  
 8008 Zürich  
 Tel. P 043 499 05 57  
 Tel. G 01 298 78 26  
 Natel 076 345 09 61  
 E-Mail P [l.isler@dplanet.ch](mailto:l.isler@dplanet.ch)  
 E-Mail G [l.isler@vgrzh.ch](mailto:l.isler@vgrzh.ch)



**Beisitzerin**  
**Regula Thalmann**  
 Schwizerstrasse 45  
 8610 Uster  
 Tel. P 01 940 73 70  
 Fax 01 940 73 83  
 E-Mail [regula\\_thalmann@bluewin.ch](mailto:regula_thalmann@bluewin.ch)

## Mehr Freisinn – weniger Stillstand

*Damit die Politik der Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit gewinnt*

- «Stoppt den Sozial-Staatsstreich von Couchepin & Co.!»
- «Freisinnige AHV-Lügen»
- «Die Freisinnigen sind die Hauptschuldigen an der Misere, in welcher die Schweiz zurzeit steckt.»
- «...ist es von entscheidender Bedeutung, dass die FDP bei den Wahlen vom 19. Oktober geschwächt wird.»

Diese Zitate stammen von Parteien, die mit der FDP gemeinsam die Mitglieder des Bundesrates stellen. Sie legen Zeugnis ab von der Tatsache, dass die drei andern Parteien den Freisinn zum Hauptgegner erklärt haben. Wir haben keine Freunde, die für uns schauen, wir sind herausgefordert.

Ob eine Partei ein paar Prozent zulegt oder verliert, ist den Bürgerinnen und Bürgern einerlei – das interessiert nur die Parteien und die Medien. Noch viel stärker herausgefordert als die Parteien ist aber unser Land und seine Bevölkerung. Die Bürgerinnen und Bürger wissen, dass sie nicht erst in vier Jahren zum nächsten Test antreten müssen, sondern täglich Bestleistungen zu erbringen haben, weil sie sonst wirtschaftlichen oder persönlichen Schaden zu tragen haben. Sie wissen, dass Oberflächlichkeit, Nachlässigkeit und Bequemlichkeit nicht drinliegen. Sie wissen, dass Gesprächspartner ernst zu nehmen sind und sich nicht über längere Zeit blenden lassen.

Die kommende Legislatur und für diese vier Jahre 2003–2007 bewerben wir

uns bei den kommenden Wahlen; die kommende Legislatur wird kein Zuckerschlecken. Wachstum von real drei Prozent jährlich werden wir nicht haben. Damit werden auch die Steuergelder nicht allzu reichlich fließen, Defizite, Neuverschuldung und Sanierungsprogramme werden zum steten Begleiter des neuen Finanzministers oder der neuen Finanzministerin. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung lässt keine neuen Leistungen in der Altersvorsorge zu, im Gegenteil: Der Generationenvertrag ist neu auszuhandeln, alle werden Opfer bringen müssen. Der Preis für neue, überlebenswichtige bilaterale Verträge mit Europa wird nicht tiefer, sondern höher werden. Wanderungs- und Integrationsprobleme werden noch drängender werden als heute. Vielleicht hat unser Land wie andere westeuropäische Staaten einen Wohlstandsstatus erreicht, der sich kaum mehr anheben lässt. Die längerfristige Folge der Klimaerwärmung – neben dem ablaufenden Rekordsommer könnte es sich um zunehmende Niederschlagsintensität und Überschwemmungen han-



Ob Interview oder...

deln – können wir heute nur erahnen. Unser liebevolles politisches System wird durch die zunehmenden Verteilungskämpfe Belastungsproben zu tragen haben, die zu tiefgreifenden Reformen führen werden. Wenn eine politische Partei ehrlich ist, muss sie zugeben, dass die kommenden vier Jahre hart sein werden. Es wird keine neuen Geschenke zu verteilen geben.

Resignation und Hoffnungslosigkeit wären die falsche Reaktion auf diese Aussichten. Freisinnige und Liberale sind überzeugt, dass das Mögliche gemacht werden kann und dass die Menschen nicht einfach fatalistisch einem Schicksal ergeben sind, sondern ihr Leben auch in der Gesellschaft und als Nation formen und gestalten können. Wer selbstverantwortlich handelt, kann

Schwächen ausmerzen und Stärken fördern. Und genau das wird nötig sein in den kommenden vier Jahren: Aufhören mit der Schönfärberei, Aufzeigen der Probleme und der Problemlösungen, Bereitschaft für Reformen – auch unpopuläre und schmerzhaft. Was die Schweiz nicht mehr erträgt, ist Sotun-als-ob und wissentliches Verschweigen der Tatsachen. Was unser Land nicht mehr erträgt, sind Zahnbürstli-, Hühner- und Wasserballonwahlkämpfe. Unser Land braucht eine Politik gegen die inhaltliche Leere.

Die Schweizer Demokratie leidet unter einem Schweigekartell, das sich eingerichtet hat. SP, SVP und CVP tun alles, damit die wichtigen Fragen nicht aufs Tapet kommen: Die finanzielle Sicherheit der Sozialwerke wird nicht oder nur ausweichend thematisiert.

Wiederholte Forderungen der FDP nach einer öffentlichen Debatte werden ignoriert. Selbst eine Debatte über die Gestaltung unserer bilateralen Beziehungen zu den europäischen Nachbarstaaten wurde und wird abgelehnt. Die Themen könnten ja die Bevölkerung echt interessieren und die eingeübten Wahlkampfstrategien gefährden. Kein Wunder, wenden sich so viele Bürgerinnen und Bürger ab von der «politique politicienne», kein Wunder, fühlen sich Hunderttausende nicht mehr berufen, an Wahlen teilzunehmen. Wir sind im Gegensatz zu den anderen Parteien der Meinung, dass die Bürgerinnen und Bürger die Wahrheit verdient haben. Damit wir dies gewährleisten können, werden wir noch manches Tabu brechen müssen.

Zunächst muss man aber wissen, was man will. Die FDP weiss, was sie als einzige liberale, bürgerliche Kraft will:

■ Wir Freisinnigen streben eine Schweiz an, wo Freiheit und Verantwortung das Tun und Lassen der Bürger bestimmen.

■ Wir wollen eine Schweiz, die Entfaltungsmöglichkeiten bietet und die Bürger zur Wahrnehmung der mannigfaltigen Chancen auch befähigt.

■ Wir wollen eine Wirtschaft, die Unternehmertum favorisiert, Wertschöpfung erarbeitet und mit Augenmass handelt.

■ Wir wollen Arbeitsbeziehungen auf Grund von selbst gewählter Parteinerschaft, nicht auf Grund gewerkschaftlicher Erpressung oder staatlicher Intervention.

■ Wir wollen ein solides soziales Netz und eine sichere Finanzierung, aber keine Hängematte für Faule und Schmarotzer.

■ Wir wollen Gesundheitswerke, die alle in hervorragender Qualität zu tragbaren Preisen versorgen, ohne zum Selbstbedienungsladen zu werden.

■ Wir wollen eine weltoffene Schweiz, die ihre Interessen selbstbewusst, gemeinsam und entschlossen nach aussen vertritt.

■ Wir wollen den nachfolgenden Generationen keinen Schuldenberg hinterlassen, der nie mehr abgetragen werden kann.

■ Wir wollen sichere Strassen, Schulen und

Wohnungen, wo Leib, Leben und Eigentum geschützt werden.

Das lange Zeit so überzeugende Erfolgsmodell Schweiz muss neu gestaltet werden. *Die Schweiz braucht für die nächsten vier Jahre eine echte politische Prioritätensetzung, es braucht einen nationalen Kraftakt.* Alle Ziele auf einmal erreichen zu wollen, geht kaum mehr, die finanziellen Ressourcen lassen es nicht zu. Eine politische Prioritätensetzung muss vom Bundesrat ausgehen und darf sich nicht auf die wohlfeile Aufbereitung von unbestrittenen Grundsätzen in makellosen PR-Hefen beschränken. Politische Prioritäten müssen erstritten werden. Ich bin der Meinung, dass das Potenzial der bisherigen Legislaturplanung keineswegs ausgeschöpft wird. Aus der Legislaturplanung muss ein Regierungsprogramm werden. Nicht nur das Parlament, auch der Bundesrat soll sich nach vier Jahren an den Politikergebnissen messen lassen müssen, schliesslich hat auch er alle vier Jahre zur Gesamterneuerungswahl anzutreten. Diese muss den Charakter des Bestätigungsrituals verlieren, wenn sie wieder ernst genommen werden soll.

Wir Freisinnigen wissen, mit welchen Prioritäten wir in eine solche politische Ausmarchung gehen werden:

1. **Mehr Arbeitsplatzsicherheit:** Wir wollen für die kommenden vier Jahre ein verpflichtendes Wachstumsprogramm, das mehr Freiraum bei weniger Steuerbelastung und Bürokratie schafft. Es geht

darum, den Wettbewerb weiter zu stärken, Moratorien und Denkverbote zu verhindern, Forschung und Bildung mit voller Kraft zu fördern, ein unternehmerfreundliches Klima zu schaffen, das Leistung und Erfolg belohnt statt verteufelt. Damit werden die Arbeitsplätze sicherer.

2. **Mehr Rentensicherheit:** Wir wollen in den kommenden vier Jahren endlich die langfristig solide Finanzierung der Sozialwerke – und zwar nicht auf dem Buckel der heute jungen Generation. Während Jahrzehnten wurde ein Sozialstaat aufgebaut, der bei ewigem Wachstum optimal funktionierte, heute aber hoffnungslos überfordert ist. Nur tragbare Belastungen, Transparenz und Langfristigkeit werden die Rentenversprechen wieder glaubwürdig machen und Vertrauen in die Vorsorgesysteme erneuern. Damit werden die Renten sicherer.

3. **Mehr Bürgersicherheit:** Wir wollen in den nächsten vier Jahren die Voraussetzungen für ein sicheres Leben verbessern. Der Kampf für mehr Bürgersicherheit beginnt bei der Prävention häuslicher Gewalt, führt über sichtbare Polizeipräsenz zu sinnvollen Therapien und zu Leistungen der Übeltäter zur Wiedergutmachung.

Selbstverständlich sind wir Freisinnigen nicht alleine in der Politik. Wir bereiten uns zurzeit vor auf konkrete Verhandlungen über die Prioritäten der nächsten Legislatur, wofür es sehr viel Detailarbeit braucht und sehr harte Verhandlungen absetzen wird. Die anderen Parteien werden wohl erst nach den Eidgenössischen Wahlen be-



... Referat, Christiane Langenberger drückt sich immer klar aus.

reit sein, darüber zu reden, denn sie müssten einige ihrer Wahlkampftabus brechen. Wer Politik umsetzen und nicht nur verkünden will, muss den Realitäten ins Auge sehen. Spasskampagnen genügen dann nicht mehr.

Die Schweiz braucht eine Trendwende, die politisch ausgehandelt werden muss. Wir Freisinnigen sind bereit. *Wir werden die anderen Parteien allerdings nur zum Auffüllen der inhaltlichen Leere zwingen können, wenn wir genug stark werden.* Auch darum geht es in diesem Wahlkampf.

■ Wir kämpfen um die Stimme der Bürger, für die Freiheit und Verantwortung keine leeren Floskeln sind.

■ Wir kämpfen um die Stimme der Bürger, die eine selbstbewusste und konkurrenzfähige Schweiz in Europa wollen.

■ Wir kämpfen um die Stimme der Bürger, die sich nicht mit dem Status quo zufrieden geben, die bereit sind, mit uns die Trendwende in Angriff zu nehmen.

■ Wir kämpfen um die Stimme der Bürger, die in der Politik nicht nur an sich, sondern auch an die Kinder und ihr künftiges Leben denken.

■ Wir kämpfen um die Stimme der Bürger, die sich nicht mit den Täuschungen und Beschwichtigungen der anderen Parteien ruhig stellen lassen.

Wir kämpfen mit allen Freisinnigen, die zu Tausenden in diesem Wahlkampf engagiert sind. *Sorgen wir gemeinsam dafür, dass die Politik der Ehrlichkeit und der Ernsthaftigkeit gewinnt. Das ist mit Sicherheit besser für die Schweiz.* ■

## Vor 712 Jahren waren es drei Männer

*Heute Edi Engelberger – ein Mann mit drei Botschaften*

Bereits zum zweiten Mal war der Nidwaldner Nationalrat Edi Engelberger am 1. August Festredner auf dem Rütli. Gleich zu Beginn seiner Rede machte Edi Engelberger deutlich, dass ein landsgemeindeerprobter Redner die Zügel nicht aus der Hand gibt. Einstellung oder Temperament hin oder her, für gute Stimmung war nach den ersten Worten gesorgt.

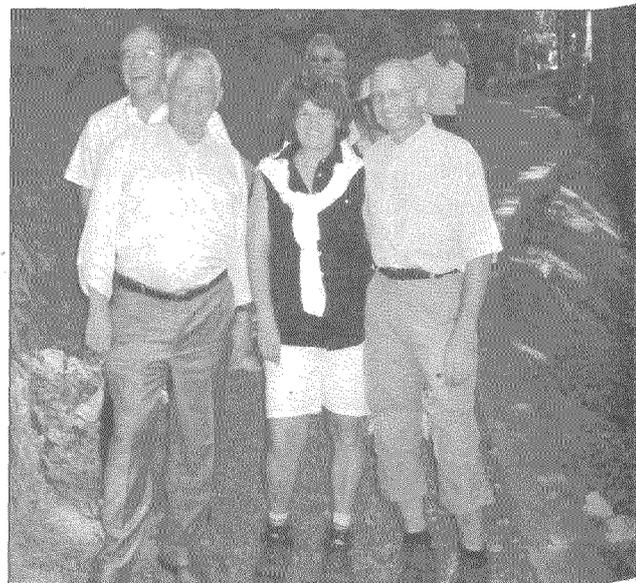
Von Ruedi Schläpfer,  
GS FDP Schweiz, Bern

Wie ein roter Faden zogen sich die drei Wahl-Botschaften der FDP Schweiz durch Engelbergers Betrachtungen. Wörtlich hielt er zu Beginn fest: «Hätten die drei Männer auf dem Rütli damals anstatt die

Schwurfinger in die Höhe den Kopf in den Sand gesteckt, wären wir vermutlich heute nicht hier versammelt.»

Mit offenem Blick ging Engelberger in der Folge die Themen Arbeitsplatzsicherheit, Bürgersicherheit und soziale Sicherheit an. Dabei hielt er fest, dass alle Beteuerungen und Ver-

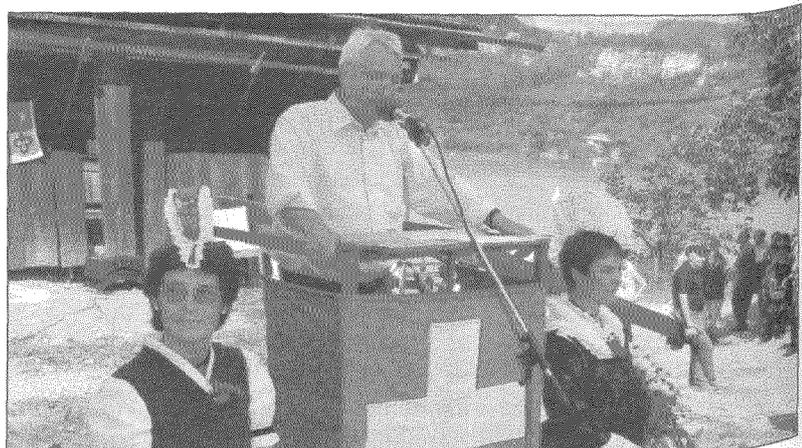
sprechungen, am 1. August oder das ganze Jahr hindurch, wenig nützen, wenn nicht jede und jeder Einwohner(in) dieses Landes bereit ist anzupacken. Alle immer in jenem Bereich, in welchem sie ihre Fähigkeiten am besten umsetzen können. Edi Engelberger war Szenenapplaus sicher. Beeindruckend war am Ende der Feier: Die Rütliwiese wurde von allen Teilnehmenden so verlassen, wie sie angetreten wurde. Kein Papier. Keine Flaschen. – Sauber!



■ Nidwaldner FDPler zusammen mit Edi auf dem Weg vom Seelisberg zum Rütli. Bilder rus



Trachtenfrauen suchten sich früh die besten Sitzplätze.



Edi Engelberger wusste mit seinem durchmischten Publikum umzugehen.



Hausi national kennt Edi aus seinen Zeiten als Skiverbandspräsident.



Die drei aufmerksamsten Zuhörerinnen unter den 2000 Anwesenden.

# Trittsichere Freisinnige auf dem Aletschgletscher

*Eindrückliche «Leser-Reise» vom Jungfraujoch zur Riederalp*

Ende Juli nahmen 32 Leser des «Freisinn», unter Leitung erfahrener Bergführer, die zweitägige Wanderung auf dem Aletschgletscher unter die Füsse. Durch die starke Sonneneinstrahlung in diesem Sommer wurde diese Tour nicht zu einem «Schneewagel», sondern zu einer echten Eistour, die Trittsicherheit verlangte.

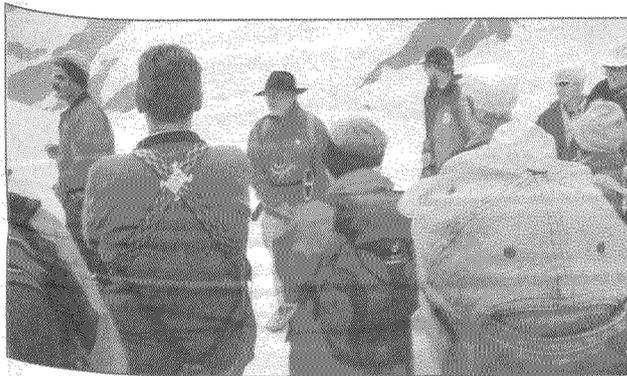
Dass diese Tour, laut Ausschreibung, keine alpinistischen Kenntnisse voraus-

setzt, bewies sich bereits beim Anseilen unterhalb des Jungfraujochs. Die fünf

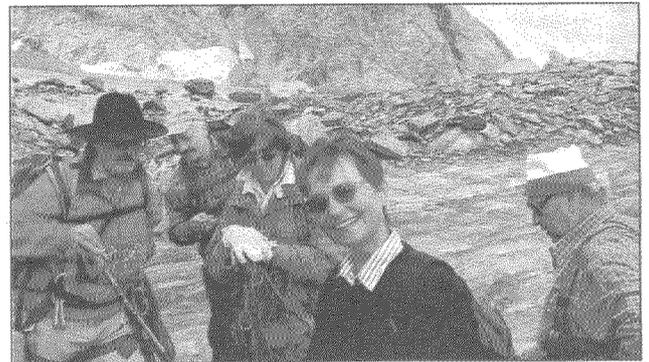
Walliser Bergführer waren bemüht, beim Einsteigen in die «Gstättli» behilflich zu sein. Die fünf Seilschaften kamen nach dem Start auf 3454 Metern zügig voran. Dies war gut so, zumal man zu Beginn des mehrstündigen Marsches zur Konkordiahütte nicht wusste, wie sich die Wet-

terlage entwickelte. Petrus entschied sich aber im Laufe des Nachmittags für die freisinnigen Berggänger. Nach dem Zimmerbezug in der Konkordiahütte (2870 m) genossen die Teilnehmer ein schmackhaftes Nachtessen aus der Hüttenküche. Mit Blick auf den Konkordiaplatz kamen

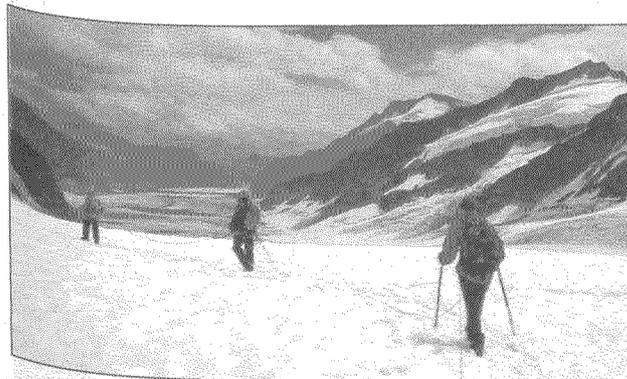
die «Freisinn»-Leser in den Genuss einer Lektion Gletscherkunde von Bergführer Martin Nellen. Am zweiten Tag führte der Abstieg Richtung Riederalp durch immer grössere Gletscherspalten. Ein eindrückliches Erlebnis, das nach einer Wiederholung im nächsten Jahr ruft. ■



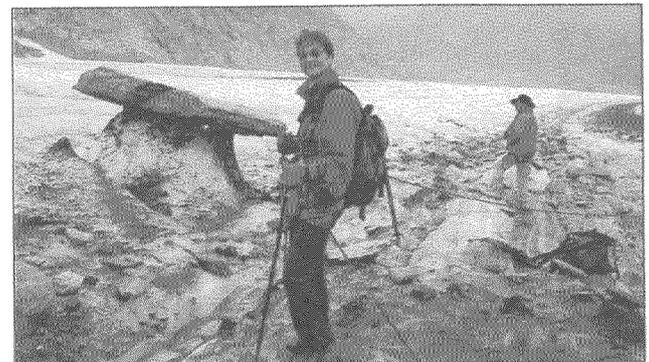
Bergführer Martin Nellen (links) und Art Furrer (mit Markenzeichen Hut) geben die letzten Instruktionen.



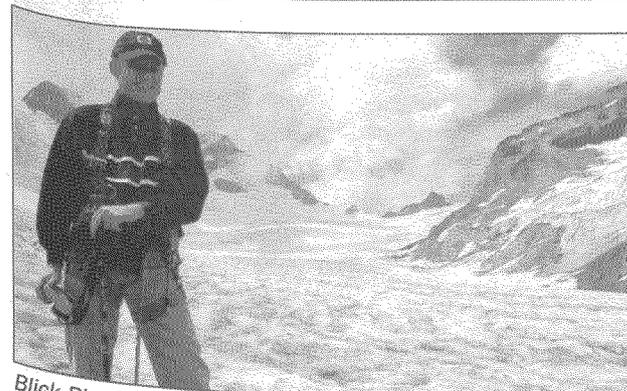
Vor dem Aufstieg zur Konkordiahütte.



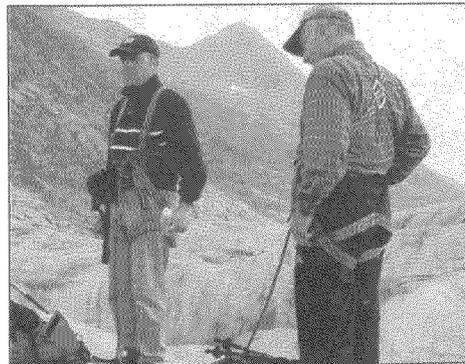
Das Wetter wurde immer schöner.



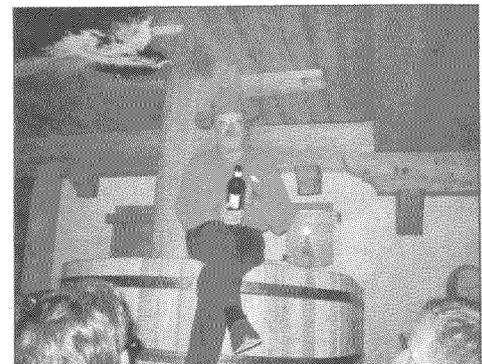
Ein eindrücklicher Gletschertisch.  
Bilder Heini Störi



Blick Richtung Lötschenlücke.



Kurt und Martin inmitten des Labyrinths.



Der verdiente Schlussapéro bei Art Furrer.

## Die Rega ist freisinnig



Die schweizweiten Reaktionen auf dieses Bild in der FDP-Wahlplattform zeigen auf, wie genau der «Freisinn» gelesen wird. Es ging so weit, dass selbst die Rega festhielt, sich zum Selbstverantwortungs-Slogan der FDP zu bekennen.

rega 

Schweizerische Rettungsflugwacht  
Garde Aérienne Suisse de Sauvetage  
Guardia Aerea Svizzera di Soccorso

Public Relations

Rega · Postfach 1414 · CH-8058 Zürich-Flughafen

„Schweizer Freisinn“  
Redaktion  
Postfach 6136  
3001 Bern

8058 Zürich-Flughafen, 17. Juni 2003

### Wahlplattform / Wanderer mit Eigenverantwortung

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Schläpfer

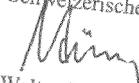
Ein schönes Beispiel für Eigenverantwortung haben Sie in der Ausgabe 6/2003 dargestellt: Ein verletzter Wanderer, der mit der Schubkarre zum öffentlichen Verkehr gebracht wird.

Wir nehmen an, dass das Beispiel doch mit einigem Augenzwinkern für mehr Selbstverantwortung im Gesundheitswesen werben soll. Trotzdem ist mit dieser Art Problemlösung – falls sie denn ernst genommen werden sollte – in der Praxis nicht zu spassen. Es ist zu hoffen, dass der Verletzte an einem Oberschenkelbruch nicht verblutet oder eine Rückenverletzung nicht zu bleibenden Behinderungen führt.

Im Weiteren legen wir Wert darauf, dass die Rega den Wahlspruch der FDP „Mehr Freiheit, weniger Staat“ seit nunmehr 51 Jahren in die Tat umsetzt, indem sie das aufwändige Luftrettungswesen ohne staatliche Unterstützung auf privater Basis finanziert. Sie bietet damit „Mehr Bürgersicherheit“.

Wie Sie sehen, bewegt sich die Rega genau in den von Ihrer Partei propagierten Bereichen – aus Überzeugung und seit Jahren. Deshalb wünschen wir Ihnen viel Erfolg mit Ihrer Wahlplattform.

Freundliche Grüsse  
Schweizerische Rettungsflugwacht

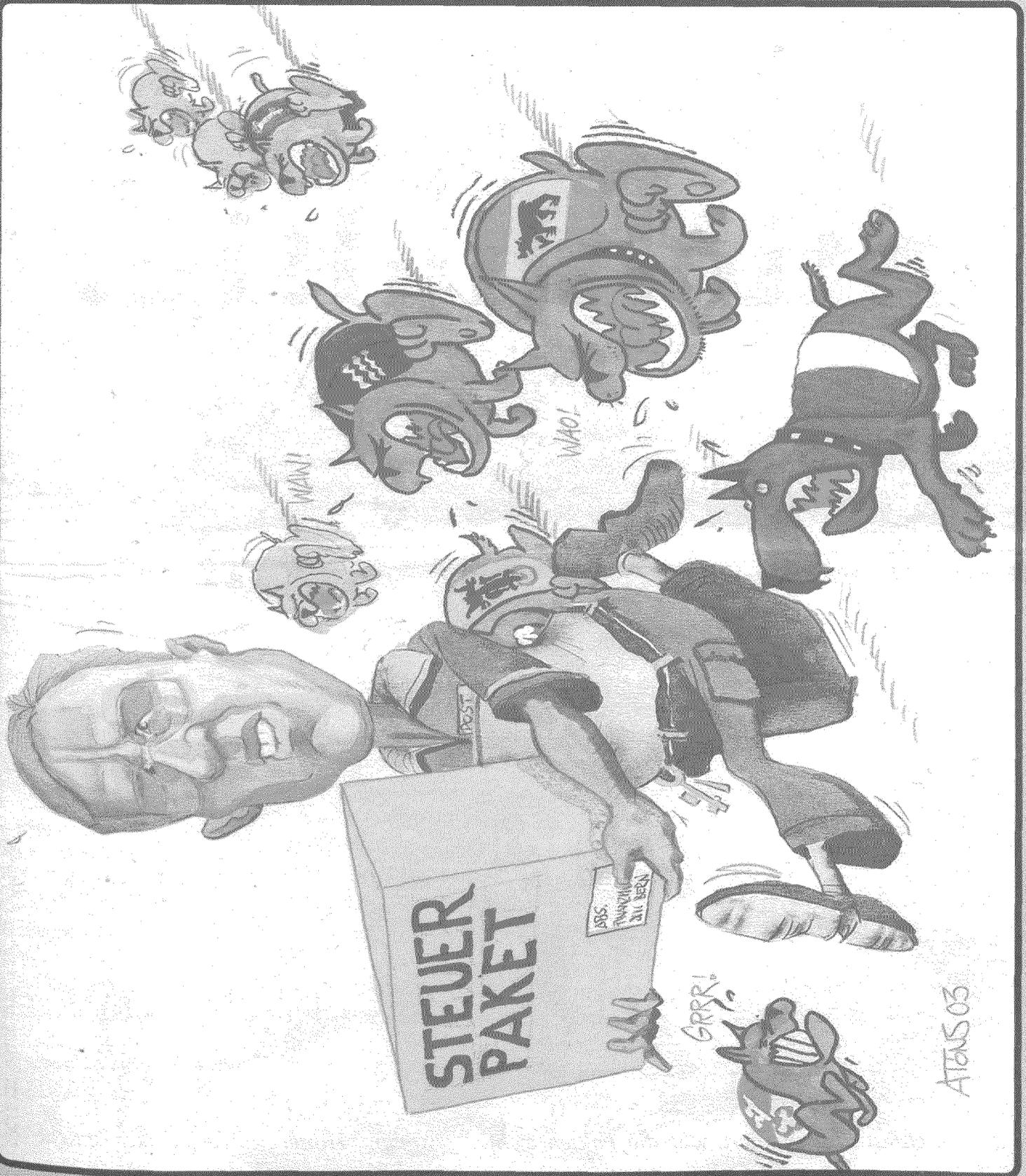
  
Walter Stünzi  
PR-Leiter



In seiner Information über die Gletscher hielt Bergführer Martin Nellen...

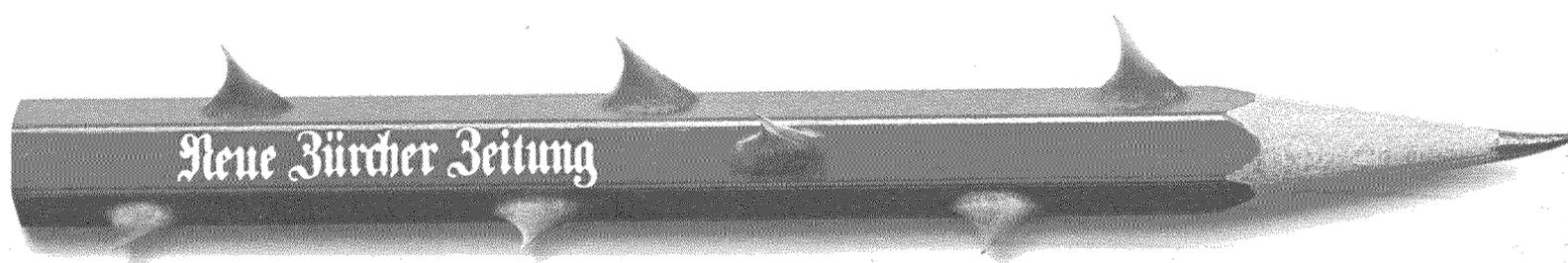


... auf der Helistartrampe auch fest, wie wichtig die Mitgliedschaft bei der Rega sein kann.



Karikatur Andreas Töns

# Stichhaltig.



*Hieb- und stichfest argumentiert, wer die Fakten richtig gewichtet, Hintergründe sichtbar macht und frei urteilt. Testen Sie jetzt 5 Wochen lang gratis eine Zeitung, die mehr Einsichten vermitteln kann, weil sie die besseren Argumente bringt: Tel. 01 258 15 30 oder [www.nzz.ch/abo](http://www.nzz.ch/abo)*

**Neue Zürcher Zeitung**